

Sonntag, den 1. November 1936

Nr. 300

Jahrgang 14

Lodzer Volkszeitung

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Einzelnummer 25 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-80 — Postleitzahl 63-508
Antowitz, Plebsztytowa 35; Bielitz, Republikanstr. 4, Tel. 1204

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Ignacy Daszyński *

Ignacy Daszyński, erster Regierungschef der polnischen Regierung in Lublin, stellvertretender Ministerpräsident der Regierung der Verteidigung, Marschall des dritten Sejm, Volksführer und Kämpfer um Recht und Freiheit, ist im Kurort Bystra bei Bielitz in der Nacht zum 31. Oktober 1936 einige Tage nach seinem 70. Geburtstag verstorben.

Die Beerdigung des großen Sozialisten und Volksführers findet in Krakau, der Stadt seines Wirkens in der Vorriegszeit für den Sozialismus und ein freies, geeinigtes Polen, am Dienstag, dem 3. November, um 2 Uhr nachmittags vom Hause der Bergarbeiter aus statt.

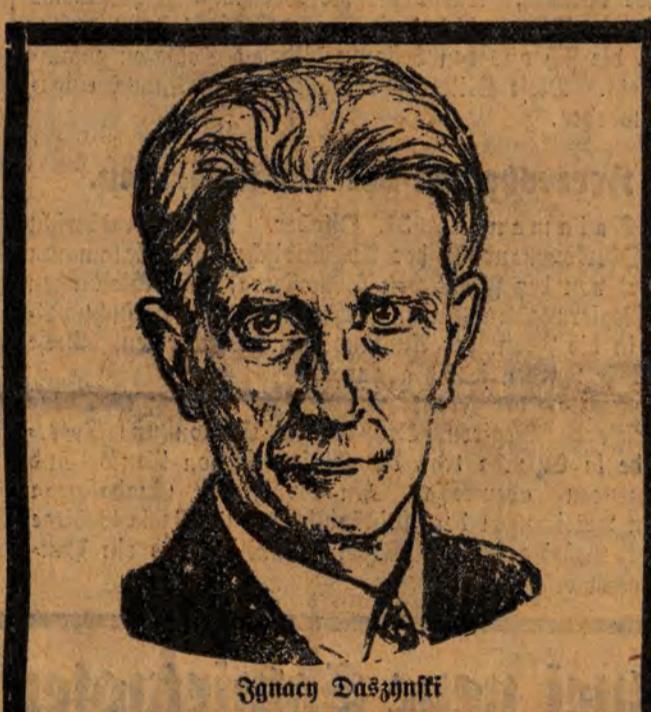
Eine traurige Nachricht war es, die gestern wie ein Lauffeuer die Reihen der Arbeiterschaft Polens durchlief: Ignacy Daszyński, der geliebte Führer, der unerschrockene Kämpfer, der aufrechte und unbewegliche Sozialist ist nicht mehr! Nach den dieser Tage stattgefundenen Trauerfeiern für Daszyński anlässlich seines 70. Geburtstages kam die Nachricht von seinem Tode etwas überraschend und war derum um so schmerzlicher. Nicht nur die polnische Arbeiterschaft steht trauernd an der Bahre dieses großen Kämpfers. Auch die Sozialisten der anderen Nationalitäten Polens, auch die deutschen Werktagen Polens neigen ehrfurchtsvoll ihr Haupt vor dem großen Toten! Darüber hinaus wird der Tod Ignacy Daszyńskis weit über die Grenzen Polens hinweg von der internationalen Arbeiterbewegung tief empfunden werden.

Mit dem Tode Ignacy Daszyńskis schließt ein Leben voll Kampf und hingebungsvoller Arbeit für Freiheit und Gerechtigkeit, für das Wohl der Arbeiterschaft ab. Geboren im Jahre 1866 in Ibaraz in Kleinpolen wandte er sich schon in seinen Jugendjahren der Arbeiterschaft zu und gründete als 24jähriger junger Mann nach beenditem Studium an den Universitäten Krakau und Zürich zusammen mit einigen anderen kampfesfreudigen Männern die Polnische Sozialistische Partei. Seine außerordentlichen organisatorischen Fähigkeiten, gepaart von einer vorzüglichen Rednergabe weckten die Massen der polnischen Arbeiterschaft aus ihrer lethargie und schmeckten sie in immer größerem Maße zu einer mächtigen Organisation zusammen. Und als dann im alten Österreich, unter dessen Herrschaft das damalige Galizien stand, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht eingeführt wurde, wurde Daszyński im Jahre 1890 ins Wiener Parlament gewählt, dem er dann bis zum Zusammenbruch des Kaiserreichs ununterbrochen angehörte. Durch seine glanzvollen, von diesem Sinn erfüllten Reden wurde er bald zu einem der angesehensten Parlamentarier im Österreich der Vorriegszeit. Seine zahlreichen Schriften machten ihn auch über die Grenzen seines Landes bekannt. Mit dem Kampf für die Rechte der Arbeiterklasse verband er das Eintreten für die Unabhängigkeit Polens vom Joch der drei Kaisermächte, die sich in sein Land geteilt hatten.

Im wiedererstandenen Polen spielte Ignacy Daszyński auch sofort eine führende Rolle. Am 1. November 1918 bildet er die erste polnische Regierung in Lublin, gibt aber, getragen von tiefstem Patriotismus und erfüllt von größtem Verantwortungsbewusstsein, die Macht wieder ab, als durch das Bestehen der Lubliner Regierung ein Zusammenschluß der drei Teile gebrochen schien. Als dann im Jahre 1920 das junge Polen durch den bolschewistischen Vormarsch einer harten Probe ausgesetzt war, tritt er der Volksregierung Witos als stellvertretender Ministerpräsident bei.

Auch dem polnischen Parlament gehört Ignacy Daszyński wieder an. Er stellt seine großen Erfahrungen und Fähigkeiten in den Dienst des jungen polnischen Parlamentarismus und bekleidet im zweiten Sejm das Amt eines Vizemarschalls. Und als dann nach dem Maiumzug im Jahre 1926 die neuen Methoden in Polen

einsetzen, baut sich der Wille des alten Kämpfers auf neu auf. Er sieht die Kräfte, die die Früchte seiner und vieler anderer Arbeit zu zerstören suchen, und Ignacy Daszyński stellt auch in dem von ihm ersehnten und erträumten Polen seinen Mann wie wohl kein anderer. Er wird im Jahre 1928 für das angesichts des neuen Regierungskurses so überaus schwere Amt des Sejmamtschalls berufen und verteidigt den demokratischen Parla-



Ignacy Daszyński

mentarismus mit einer Bravour und Unerschrockenheit, die ihm die uneingeschränkte Anerkennung auch seiner politischen Gegner einbringt. Es bleiben dem grauen Kämpfer in dieser Zeit auch schwere Bitternisse und Frustlungen nicht erspart, er bricht lange Jahre bauernde Brücken und Verbindungen ab, doch weicht er von seinen Grundsätzen der Demokratie und des Sozialismus nicht ab. Die letzten Jahre seines Lebens verbringt der graue Kämpfer in stiller Zurückgezogenheit, wozu ihn vor allem

des öfteren auftretende Dämmerungserscheinungen des Körpers veranlassen.

Ein kostbares, an Kämpfen und Sorgen überreiches Leben ist zu Ende. Ein Leben, das Achtung, Ehrfucht und Dankbarkeit abringt, das Wert ist, nachgeahmt zu werden!

Wenn das Herz Ignacy Daszyńskis auch aufgehört hat zu schlagen und sein Körper als tot zu bezeichnen ist, so ist sein Geist unsterblich und lebendig wie je zuvor, seine Taten und Verdienste unvergänglich! Sein Andenken wird daher in den Reihen der Arbeiterschaft immer fortleben, sein Name immer einen Ehrenplatz einnehmen!

Das letzte Geleit des Sozialisteführers zur ewigen Ruhe wird der Größe des Dahingeschiedenen entsprechen: Delegationen der polnisch-sozialistischen Organisationen aus allen Gegenden Polens, Vertretungen der anderen sozialistischen Parteien und der bürgerlichen Volksbewegung werden an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen.

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens wird bei den Trauerfeierlichkeiten in Krakau durch den Parteivorsitzenden E. Herbe und eine zahlreiche Vertretung aus Schlesien mit dem stellvertretenden Parteivorsitzenden Vollmer-Bielitz an der Spitze vertreten sein.

Krakau ehrt den großen Toten.

Trauerfahne auf dem Magistratsgebäude.

Auf die Nachricht vom Tode Ignacy Daszyńskis hin, der lange Jahre Stadtvorordneter von Krakau war, wurde auf dem Magistratsgebäude eine Trauerfahne gehisst. In einem Brief an den Stadtpräsidenten von Krakau hat Daszyński im Jahre 1936 den Wunsch ausgedrückt, in Krakau beigesetzt zu werden. Die Stadtverwaltung von Krakau hat beschlossen, die Beerdigung des großen Toten auf Kosten der Stadt durchzuführen.

Die Beisetzung Dr. Michalowicz'.

Gestern fand in Warschau die Beerdigung des Führers des polnischen Arbeitersports, Dr. Michalowicz, statt. An der Beerdigung nahmen viele Tausende von Menschen teil, darunter Vertreter der Sport-, politischen und sozialen Organisationen. Im Zuge wurden über 100 Fahnen getragen. An der Beerdigung nahmen u. a. der Minister für soziale Fürsorge Zyndram-Kościałowski, Landwirtschaftsminister Poniatowski, der stellv. Justizminister Ujejski, der Kabinettschef im Kriegsministerium Oberst Kiliński, der Vorsitzende des wissenschaftlichen Rates für Leibeserziehung General Ruppert, Vertreter der Literatur mit Andrzej Strug an der Spitze usw. teil.

Um den 6-Stundentag im Bergbau.

Das Ergebnis der bisherigen Aktion.

Die Erklärung der Regierung gegenüber der Gewerkschaftsdelegation, in letzterer Zeit eine Gesetzesvorlage betreffend Arbeitszeitverkürzung im Bergbau dem Sejm vorzulegen, ist innerhalb der Belegschaften nicht mit besonderem Wohlwollen aufgenommen worden. Man sieht in dieser Stellungnahme eine Verschleppung der gesamten Aktion, wie sie die Arbeitgeber bereits seit einem Jahr betreiben. Immerhin glaubt man, daß es den Gewerkschaften gelingen wird, vom Betriebsratelongress eine Zustimmung zu erhalten, mit dem Streik anzutreten, bis die Regierung ihre Projekte offenbart hat. Zunächst ist dadurch ein Erfolg gegenüber dem bisherigen Verhalten der Regierung zu verzeichnen, als die Regierung sich grundlegend für die Kürzung der Arbeitszeit im Bergbau ausgesprochen hat, während bisher nur Verhandlungen gemacht worden sind.

Eine andere Frage ist, wie sich die Bergarbeiter selbst zu dieser Erklärung stellen werden, die weit entfernt von ihren Erwartungen ist, da man ja bereits die sechsstündige Arbeitszeit spätestens vom 1. Januar erwartet hat, während bis dahin die Regierung erst ihre Projekte dem Sejm vorlegen will. Interessant wäre, die

Rolle des Hauptarbeitsinspektors Klotz richtigzustellen, der die letzte Konferenz unterbrechen mußte, nachdem die Gewerkschaften in seine Verhandlungsweise hinter den Kulissen kein Vertrauen mehr gesetzt haben.

Wir betonen, daß zunächst die Stellungnahme der Bergarbeiter selbst abgewartet werden muß. Der Kampf um die Arbeitszeitverkürzung im polnischen Bergbau ist damit keineswegs beendet, er wird früher oder später mit ganzer Energie zum Ausdruck kommen, wenn etwa die Versprechungen der Regierung nur eine Vertröstung sein sollten. Nicht zuletzt ist die Haltung der Gewerkschaften zueinander ein überaus schwieriges Problem, von dem erst der Betriebsratelongress noch Näheres zu sagen haben wird. Mit ganzem Herzen ist man jedenfalls nicht überall bei der Forderung um den Sechsstundentag gewesen.

Die Bergarbeiter aber sollen sich der Rolle der sogenannten "Gewerkschaft deutscher Arbeiter" etwas kritischer annehmen, die offen gegen den Sechsstundentag gegenüber den Arbeitgebern in dem Brief des "Geöffnungslumpen und Vigners" Janowski aufgetreten sind. Man wird den deutschen Arbeitern ihre

Bonzen zeigen müssen, wie sie wirklich sind, jederzeit zum Verrat an der Arbeiterklasse bereit, wie sie sie gegenüber der Nazi-Arbeitsfront verraten haben. Und nun erhält der „Gesinnungslump“ Jankowski gleichfalls eine wütige Antwort von der Regierung, die Arbeitszeitverkürzung kommt doch!

Arbeiterschutz auf dem Papier.

Die zahlreichen Konflikte in der Industrie und nicht zuletzt eine Reihe von Unfällen haben jetzt den Arbeitsinspektor Sieroña veranlaßt, monatlich eine Konferenz mit den Gewerkschaften einzuberufen, um mit ihnen alle schwebenden Fragen zu besprechen. Vor allem soll darauf Rücksicht genommen werden, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung imgehalten und die Sicherheit im Betriebe aufrechterhalten wird, um sowohl Unfälle als auch Konflikte zu vermeiden. Der Arbeitsinspektor versprach, in den verschiedenen Betrieben sofort Interventionen durchzuführen, wenn ihm rechtzeitig das erforderliche Material zugestellt wird.

Ob das höheren Orts erhört wird?

Von einem bemerkenswerten Vorsatz weiß die „Polonia“ aus Rybnik zu berichten. Bekanntlich weilten dort am Sonntag General Górecki und der Wojewode Grażynski, die die Sparwoche einleiteten. Nach ihren Antritt ergriff auch ein Arbeiter der Stahlhütte in Paruszowice das Wort und erklärte, manches könnte in Oberschlesien besser werden, wenn sich General Górecki und Wojewode Grażynski dafür einzegen würden, daß bald Neuwahlen ausgeschrieben werden und das Volk selbst über sein Schicksal entscheiden kann. Diese offene Ansprache hat innerhalb der Arbeiterschaft große Freude ausgelöst. Eine andere Frage ist es, ob sie höheren Orts erhört wird?

Übereinstimmung in der kleinen Entente

Zu dem Königsbesuch in Prag.

Prag, 31. Oktober. Über die anlässlich des Besuches des Königs Karol von Rumänien in Prag stattfindenden Befreiungen der beiden Staatschefs in Beisein des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza und den beiden Außenministern wurde am Sonnabend eine amtliche Verlautbarung herausgegeben.

Man hat die Haltung der Staaten der kleinen Entente zu den verschiedenen auswärtigen Fragen durchgesprochen und neuerlich die Notwendigkeit betont, im vollen Einvernehmen mit der Belgradner Regierung die Linie der gemeinsamen allgemeinen Politik so wie bisher auch weiter mit dem Ziel zu verfolgen, die Einheit der drei Staaten noch mehr zu vertiefen. Im einzelnen wurde dann das Vorgehen in allen aktuellen Fragen der europäischen Politik präzisiert, die auch mit dem jugoslawischen Präsidenten und dem jugoslawischen Außenminister geprüft werden sollen.

Eine Reihe von Fragen, die die rumänisch-tschechoslowakischen Beziehungen betreffen, wurden geprüft, geregelt und zur Lösung vorbereitet. Es wurde die volle Befreiung über die Resultate der Reise des Königs, über das gegenwärtige Verständnis und über die vollständige Übereinstimmung der Interessen der drei Staaten der kleinen Entente gegenüber den in der europäischen Lage in der letzten Zeit eingetretenen Veränderungen und über die Ziele, die sich die Politik der drei Staaten für die nächste Zukunft gestellt hat, zum Ausdruck gebracht. Im Hinblick auf die derzeitige Lage in Europa diente der enge Kontakt zwischen den Repräsentanten der drei Länder ständig aufrecht erhalten werden.

Das Parlament des Irak aufgelöst.

London, 31. Oktober. Reuter berichtet aus Bagdad: Das Parlament des Irak ist durch Dekret des Königs Ghazi I. aufgelöst und Neuwahlen angeordnet worden.

London, 31. Oktober. Der Kriegsminister des durch einen Staatsstreich geführten Kabinetts von Irak wurde von einem politischen Gegner erschossen.

Die englischen Rekruten-Sorgen.

Es ist bekannt, daß England außerordentliche Schwierigkeiten hat, um die notwendigen Rekruten für sein Heer bereitzustellen zu können. Je dringender die Ausbildungsbefürchtungen sind, desto umfangreicher wird die Propaganda. Die Generalstabskommandos arbeiten nach streng faujmannischen Regeln mit Plakaten, Werbebriefen, besonderen Prämien und ähnlichem. Einen besonders originell Einschlag hat das Offizierkorps des Berksire-Regiments, das in Folkestone stationiert ist, gehabt. Es hat öffentlich bekanntgegeben, daß es 18 Arbeitslose gern für eine Woche zur Probe in seinen Kasernen sehen würde. Man versteht richtig: nicht die Arbeitslosen sollten auf ihre militärische Eignung ausprobiert werden, sondern umgekehrt sollten sie Gelegenheit haben, die Annehmlichkeiten des Soldatenlebens kennenzulernen. Zur seligenen Stunde meldeten sich jedoch nur ein einziger Warrant Officer der 19jährige Edward Bart. Er wurde vom Major mit Shakeshanks begrüßt, ein Offizier führte ihn, ganz wie ein Fremdenführer, durch die Kasernen, die Depots und die Rantine, und die Chargen und die Mannschaften bewußten sich um den jungen Bart wie um eine Diva, damit er ja nicht nach Ablauf der acht Tage auf den Beifall zum Militär verzichtet. Die große Londoner

Erfolgreiche Abwehr bei Madrid

Die Umklemmung teilweise gelöst. — Gelungene Vorstoße der Regierungsluftzeuge

Paris, 31. Oktober. Der havas-Korrespondent berichtet von der Aranjuez-Front: Die Regierungstruppen haben ihr Ziel, die Offensive der Außständischen zwischen Toledo und Aranjuez aufzuhalten, vollständig erreicht. Sie haben die Außständischen sogar zurückgedrängt und sehr günstige Positionen bezogen. Die Führung der Außständischen richtete angesichts dieses Misserfolgs ihr Hauptziel auf die Bahnhöfe von Algodón und Cañizares, welche die wichtigsten Verkehrsknotenpunkte zwischen Madrid und den östlichen Provinzen sowie mit Andalusien darstellen. Die Militärabteilungen, denen die Verteidigung dieser Ortschaften oblag, manövrierten aber mit großer Geschicklichkeit und Kampfesmut und vereitelten den Plan der Außständischen auf diesem Abschnitt. Einmal nördlich von diesen beiden Ortschaften konnten die Regierungstruppen überdies die Stadt Sevina besetzen, so daß der Verkehr mit Valencia vollkommen wiederhergestellt ist. Auch ist die Verbindung mit Andalusien, die in den letzten Tagen stark bedroht war, wieder vollständig frei.

Die Regierungstruppe hat am Mittwoch 14 Flugzeuge der Nationalisten zerstört und konnte gestern mit großem Erfolg die Flugplätze von Cañizares, Granada und Sevilla angreifen. In Sevilla wurden fünf dreimotorige Flugzeuge zerstört. Eine große Zahl von 100 kg. Bomben wurden auf dem Flugplatz von Tablada abgeworfen, wo nun ganz neue Flugzeuge vernichtet wurden.

In Oviedo sind die stark dezimierten Rebellenkolonnen von ihrer Verbündetenbasis abgeschnitten worden, während die Bergleute mit Dynamit die Initiative übernommen hat und mit Hilfe von Dynamit sich den Weg durch die fast gänzlich zerstörte Stadt bahnt. Das fünfte Militär-Regiment, das den Kern der Volksarmee darstellt, wurde für die Verteidigung Madrids neu organisiert und hat eine neue Stoßabteilung aufgestellt, die sich aus den bestausgebildeten Soldaten zusammensetzt. Diese Elitegruppe ist bereits im Kampf eingesetzt worden.

Heeresbericht der Außständischen.

Salamanca, 31. Oktober. Der Heeresbericht des Oberkommandos der Außständischen in Salamanca meldet von der Front von Somosierra, daß Abteilungen der Regierungstruppen an mehreren Stellen versucht hatten, in die Front der Außständischen einzubrechen. Diese Vorstoße wurden jedoch abgewehrt.

Auch an der Front vor Madrid gelang es, neue Angriffe der Regierungstruppen bei Grion und Terragona de la Calzada trotz des Einsatzes von Tanks und Flugzeugen abzuweisen. An der Front Guadalajara haben Abteilungen der Außständischen das Muela-Gebirge besetzt, wobei zahlreiche Waffen, Munition und ein Panzerwagen erbeutet wurden.

Wie der Heeresbericht weiter meldet, wurden an der Front vor Madrid 4 Flugzeuge der Regierungstruppen abgeschossen.

Madrid abwehrbereit.

Eine Kundgebung der Madrider Ausländer. — Korrespondenten.

Paris, 31. Oktober. „Ouvre“ veröffentlicht eine Meldung des Sonderkorrespondenten in Madrid, der namens der übrigen in Madrid weilenden Ausländerjournalisten als Augenzeuge gegen die von großen Informationszeitungen gebrachten Meldungen über die Lage protestiert, die er als falsch erläutern müsse. In Madrid herrscht, führt der Berichterstatter des Pariser Linkenblattes weiter aus, unter der Bevölkerung ebenso wie unter der Miliz vollkommene Disziplin. Männer und Frauen sind entschlossen, Madrid an und hinter der Front zu verteidigen. Die Frauen von Madrid manifestierten, wie bereits gemeldet wurde, dafür, daß die Männer an die Front gehen und nicht, wie folgende Meldungen besagten, daß Madrid sich ergebe. Lehnsliche der Wahrheit widersprechende Meldungen bezeichnet der genannte Berichterstatter als der Journalist unvorbildig. Unterzeichnet sind englische Journalisten und von französischen Journalisten die Berichterstatterin des „Petit Parisien“ André Biollis, von deutschen Ludwig Renn.

Die Opfer der Rebellenangriffe.

Madrid, 31. Oktober. Beim gestrigen Luft bombardement von Madrid durch die Rebellenangriffe sind in Madrid 125 Zivilpersonen getötet und 300 verletzt worden.

Für die Republik gesallen.

Madrid, 31. Oktober. Beim Luftbombardement eines Frontabschnitts an der Zentralfront durch die Außständischen wurde der Oberst Puigendoles getötet. Puigendoles gelang es erst kürzlich, aus dem von den Außständischen besetzten Estramadura zu fliehen und sich der Madrider Regierung zur Verfügung zu stellen.

Sowjetrussischer General leitet die Verteidigung Madrids?

Paris, 31. Oktober. Wie die französische Presse behauptet, soll die Verteidigung der spanischen Hauptstadt vor den Angriffen der Außständischen ein sowjetrussischer General, und zwar der Militärrat der sowjetrussischen Botschaft in Madrid, Gen. Goren, leiten. Wie „Matin“ berichtet, soll sich General Goren während des Bürgerkrieges in Russland besonders bei der Verteidigung von Zarizyn sowie im polnisch-bolschewistischen Krieg bei den Kämpfen um Grodno ausgezeichnet haben.

Zwei neue Sowjetnoten in der Spanien-Frage.

Zurückweisung der italienischen und deutschen Beschuldigungen.

London, 31. Oktober. Heute ließen beim Nichtmischungsausschuß zwei Noten der Sowjetregierung ein. Obgleich in amtlichen Kreisen jegliche Neuerungen über den Inhalt der Noten verweigert werden, scheint es dennoch sicher zu sein, daß die Noten eine eingehende Antwort auf die von italienischer und deutscher Seite gegen die Sowjetunion in der Spanien-Frage erhobenen Anklahldungen enthalten. Die beiden Noten werden dem Ausschuß am Mittwoch vorgelegt werden.

Moskauer Angriffe auf den Spanienausschuß.

Moskau, 31. Oktober (Taz). In einem Artikel betitelt „Fragebogen oder: mitkame Kontrolle?“ greift die „Iswestija“ neuerdings den Londoner Nichtmischungsausschuß an und sprechen ihre Unzufriedenheit mit einer Arbeitsmethode aus. Sie bezeichnen die Prozessur, die der Vorsitzende des Ausschusses Lord Plymouth vorgeschlagen hat, als „Frage- und Antwort-Spiel“. Das Blatt erhebt den Vorwurf, daß der Ausschuß keine Zeugen zur Einbernahme beruft, an Ort und Stelle keine Vertreter entsendet und keine Mittel benutzt, um die Sowjetvorwürfe zu beglaubigen. „Die Schulbigen werden ge-

sagt, ob sie ihre Fehler anerkennen. Diese bestreiten natürlich fortgesetzt ihre Fehler und das ist alles.“ Wenn der Ausschuß dieses unwürdige Vorgehen fortsetzen werde, sagt das Blatt, wird das dazu führen, daß der Londoner Diplomatausschuß zerfällt.“ Wenn Grandi über die anderen um jeden Preis erzielen wollen, daß die Sowjetunion formal aus dem Ausschuß austritt, können sie das leicht erreichen. Die Sowjetunion hat klar angekündigt, wie sie den Ausschuß und ein Abkommen unter dem gegenwärtigen Aspekt beurteilt. Zum Schlusß heißt es in dem Artikel: „Wenn der Ausschuß nicht verbürgen will oder kann, daß die Verjüngung der außständischen Truppen mit Kriegsmaterial aufhört und eine Nichtmischungskontrolle, die eingesetzt werde, bleibt keine Tätigkeit eine Komödie, die die schamlose Verleihung übernommenen Verpflichtungen verborgen soll. Kommt hieraus nicht alle logischen Folgerungen gezogen werden.“

Portugal dementiert Franco-Unerkennung.

Lissabon, 31. Oktober. Die im Ausland verbreitete Meldung, daß Portugal die spanische außständische Franco-Regierung anerkannt habe, wird von amtlicher portugiesischer Seite nicht bestätigt.

gleichfalls in der Provinz Madrid, wurden 62 Menschen getötet.

Explosion im Rotterdamer Hafen.

17 Tote und 15 Schwerverletzte.

Rotterdam, 31. Oktober. Im Hafen von Scheveningen bei Rotterdam ereignete sich am Vormittag des gestrigen Tages am „Peiratos Nomios“ eine schwere Explosion, die das Schiff in Brand setzte. Die Katastrophe forderte 17 Toten und schwere Verletzte. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 15.

Sturm fordert hunderte Menschenleben.

Bombay, 31. Oktober. Wie aus Madras gemeldet wird, starb im Guntur infolge eines heftigen Sturmes eine Tafelwarenfabrik ein. 100 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und fanden den Tod. In Madras,

Der demokratische Sozialismus und der Frieden.

Frankreichs Ministerpräsident Leon Blum hielt dieser Tage in Toulouse vor vielen Zuhörern eine mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommene Rede, deren grundsätzliche Gedanken über die Demokratie und den Frieden zweifellos Interesse auch innerhalb der Demokrate und Arbeiterschaft der anderen Länder finden werden. Wir lassen deshalb einen Auszug dieser Rede folgen:

Niemals vielleicht noch ist in irgendeinem Lande eine Regierung von so viel tätiger Sympathie der Arbeiter und des Volkes umgeben worden, wie die französische Volkssfrontregierung, von der man als von einem „Experiment Blum“ spricht. Was ist der Sinn dieses Experimentes? Ob es möglich ist oder nicht, in diesem Augenblick der Geschichte in Frankreich eine Regierung der aktiven Demokratie zu errichten, die, zum ersten Male, auf der Koalition und auf der Zusammenarbeit aller Kräfte des Volkes beruht; ob es möglich ist oder nicht im Frankreich von heute den sozialen Fortschritt zusammen mit wirtschaftlichem Gedeihen marchieren zu lassen und die soziale Gerechtigkeit mit bürgerlicher Eintracht zu vereinen. Bleibt Frankreich und bleibt Europa eine Chance für friedliche Demokratie oder müssen schicksalhaftig und endgültig diejenigen niedergeschlagen werden, die im Innern die Freiheit, die draußen den Frieden wollen? Das ist die Frage, die uns gestellt ist, das ist der Sinn des Experimentes Blum. Das ist der Grund, warum das ganze republikanische Frankreich ohne Reserve und ohne Unterschied an dem Gelingen dieses Experiments sich interessiert erklären muß. Denn sein Scheitern würde in Frankreich und in Europa Folgen nach sich ziehen, deren Tragweite alle Republikaner kennen müssen.

Was mich anbelangt, so bewahre ich mir dazu volliges Vertrauen. Trotz aller widrigen Erscheinungen glaube ich an den Sieg und an den Fortschritt der Demokratie in Frankreich und in der ganzen Welt.

Vielleicht wird man darüber staunen, daß ich, der Sozialist, ständig das Wort von der Demokratie im Munde führe. Ich könnte darauf antworten, daß während dieser „neutralisierten“ Periode meines Lebens nicht als Sozialist spreche, sondern als Regierungschef. Aber ich liebe diese Unterscheidung nicht und ich werde niemals diese beiden Eigenschaften in mir trennen. Nur Sozialist, hätte ich das Recht und die Pflicht, genau so zu sprechen wie jetzt.

Spielen die Natur der politischen Einrichtungen und die Form der Verfassungen eine bestimmende Rolle für die Entwicklung des Sozialismus? Braucht er eine Atmosphäre der Freiheit, um zu wachsen? Gedenkt er ebenso in einem Militärstaat wie in einer Volksrepublik oder wie in einer demokratischen Monarchie? Diese Frage ist von der Geschichte beantwortet.

Der Sozialismus kommt von der Demokratie und entstet in die Demokratie.

Ein Regime der Freiheit ist eine der wesentlichen Bedingungen seiner Entwicklung; die andere: der Frieden. Die vollständige Demokratie ist das Ziel des Sozialismus. Aus diesem Grunde war die Volksfront in Frankreich möglich. Der internationale Sozialismus ist von Natur aus demokatisch; andererseits ist in Frankreich die Republik revolutionär durch ihren Ursprung und ihren Gehalt. Dreimal wurde hier die Republik auf den Barriladen oder in großen Volksbewegungen geboren. Die französische Republik ist gegründet vom Volk, verteidigt vom Volk. Und der tiefe Sinn unseres Experiments ist festzustellen, ob die Regierungskoalition der republikanischen und proletarischen Demokratie wirklich, ohne die demokratischen Methoden zu verlassen und ohne den Prinzipien der Freiheit zu nahe zu treten. Wir haben in diesem Lande die Grundmauern einer neuen gesellschaftlichen und freien Ordnung aufgeführt. Wir haben die Unantastbarkeit der republikanischen Einrichtungen in ihrer Form und in ihrem Inhalt aufrecht erhalten. Wir haben keine Vollmachten gefordert, weil wir es verstanden, im Bereich der demokratischen Einrichtungen zu bleiben, die vom Volkswillen neu belebt wurden. Werden wir, ohne zu anderen Spielregeln zu greifen, die Widerstände überwinden können, die uns Egoismus und Unverstand, Giergeiz und Hass entgegenstellen? Das ist das Problem. Ich bin überzeugt, daß es uns gelingen wird, dank der tiefen politischen Weisheit des Volkes, dank der Klugheit und Voraussicht der Arbeiterorganisationen und proletarischen Parteien, dank der Klugheit aller Republikaner, die wissen, was gespielt wird, und was der Einsatz in diesem Spiele ist.

Ich vertraue ebenso auf die Rolle der Demokratie in Europa. Wenn die Weltherrschaft des Sozialismus bestünde, wäre der Krieg unmöglich, unbegreiflich,

je praktisch nicht hergestellt.

Wo ist das Volk, das, selbstentscheidend über sein Schicksal, nicht den Frieden als sein erstes Ziel betrachten würde? Es gibt keinen einzigen Franzosen, der an den Krieg anders dachte als an eine Verteidigung verloren heimatlichen Bodens oder als eine Beistandsverpflichtung, eben um den Frieden zu sichern. Die Vorstellung vom Krieg als einem politischen Mittel ist dem Wesen der Demokratie entgegengesetzt. Wenn die Kriegsgesetze über Europa verhängt bleibt, so deswegen, weil die Demokratie nicht allein herrscht, weil der Krieg heute abhängen kann vom individuellen Wunschen, weil die Kriegsmöglichkeit im Geiste allmächtiger Menschen vorhanden ist, die Herren der Schicksale ihres Volkes sind, weil schließlich der Krieg entspricht einer Doctrine des Kommandos, einem Bedürfnis des Prestiges, der Notwendigkeit, eine historisch ausgesetzte Herrschaft zu bewahren.

Es ist die Schicksalsfrage für das republikanische Frankreich, für Europa und die Welt, ob die Demokratien in stande sein werden, den Frieden zu erhalten oder ob sie den persönlichen Mächten nicht gewachsen sein werden.

Unsere ganze auswärtige Politik ist der Versuch, zu beweisen, daß die Demokratien fähig sind, Widerstand zu leisten und daß ihr Friedenswillen weder der Schwäche, noch der Machtpolitik entspricht.

Ich bin überzeugt davon, daß es uns gelingen wird, trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren weil wir im Sinne der historischen Entwicklung arbeiten. Wir werden, wie das Anatole France einmal ausdrückte, recht behalten, weil wir recht haben. Die Menschen werden nicht endlos denen einen Vorsprung gewähren, die die Drohung ihres Komplotts gegen die bürgerlichen Freiheiten und die Drohung des Kriegsgesetzes gegen den Weltfriedenswillen ausspielen. Vertrauen in das arbeitende Frankreich, Vertrauen in das friedliche Europa — das sind die beiden Formeln, die meine Überzeugung ausdrücken!

Die Präsidentenwahl in Amerika.

New York, Ende Oktober.

Am 3. November, dem ersten Dienstag nach dem ersten Montag im elften Monat, wählt Amerika den Mann, der auf vier Jahre hinaus die Geschichte des Landes leiten soll. Seltener in der Wahlgeschichte der Vereinigten Staaten ist der Kampf um die Präsidentschaft so der Kampf um einen Mann gewesen wie diesmal. Für oder gegen Roosevelt, für oder gegen den „New Deal“, — nur in diesem Zeichen wird gekämpft. Der Ausgang der Wahl — darin stimmen alle Beobachter der Präsidentschaftskampagne überein — wird lediglich von dem Grade der Populärität bestimmt, die Amerikas augenblicklicher Präsident noch besitzt oder sich neu hinzuerungen hat.

Die „automatisierte“ 18male Wahl.

Über 55 Millionen Wähler haben sich in die Wahlstellen eintragen lassen, ein Rekord! Man darf damit rechnen, daß mindestens 40 Millionen ihre Stimme abgeben werden. Diese Stimmabgabe ist nicht einfach. Der amerikanische Wähler hat nämlich nicht nur den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten zu wählen, sondern auch eine ganze Reihe von hohen und höchsten Staatsbeamten, Gouverneure, Richter usw., ins-

gesamt 18. Der Wahlgang ist jetzt bis ins letzte mechanisiert oder besser gesagt automatisiert. Der amerikanische Wähler, der die Wahlzelle betritt, sieht vor sich ein kompliziertes Schaltbrett mit 18 Hebeln, die er zu bedienen hat. Neben diesem Schaltbrett sieht er ein Leuchttabelleau mit den Namen der Kandidaten. Er stellt seine Erwähnten ein, drückt auf die Hebel, und die Stimmabgabe ist damit automatisch erfolgt und bereits registriert. Jütlümer sind ausgeschlossen.

Der Propagandafeldzug der Präsidentschaftskandidaten.

Roosevelt hat als sein eigener Propagandabedener heimliche Übermenschliches geleistet. 8000 Meilen hat er mit der Bahn zurückgelegt, und mindestens 5 Millionen Menschen strömten zusammen, ihn zu hören. Sein Gegner Landon hat zwar noch größere Wahlkreisen hinter sich, aber er konnte alles in allem doch nicht mehr als 1½ Millionen politisch interessierter Zuhörer anlocken.

Dass Franklin Delano Roosevelt selbst sein bester und geschicktester Wahlmanager ist, kann man mit diesen Einzelzügen belegen. Charakteristisch für seine Art ist folgender Vorfall: Roosevelt unternahm kürzlich in Begleitung des Gouverneurs Lehmann im Staate New York eine Wahlreise. An einer Station wurde der Zug durch einen Chor von Mitgliedern der Amerikanischen Legion in Uniform aufgehalten, der verschiedene Lieder sang, darunter das Präsidenten-Lieblingslied. Roosevelt ersaßte die Situation. Er stieg aus und stellte sich in eine Reihe mit den Sängern, setzte sich die Kopfsbedeckung der Amerikanischen Legion auf und sang mit voller Kraft mit. Natürlich wurde diese Szene unzählige Male photographiert und war am nächsten Tage im Bilde auf der „Front Page“ aller amerikanischen Zeitungen zu sehen.

Frau Roosevelt greift ein.

Charakteristisch für die Roosevelt-Wahl von 1936 ist jedoch etwas anderes: nie zuvor haben sich die Frauen aus der Familie des Präsidentschaftskandidaten so herausgestellt wie die Damen Roosevelt, seine Frau und seine urale Mutter. Die Frau des republikanischen Kandidaten, Mrs. Landon, übte größere Zurückhaltung. Die politische Aktivität der Frau Roosevelt bildet seit langem einen Gegenstand des nationalen Interesses und, sagen wir es frei heraus, auch vieler mehr oder minder gut gejungener Wiße. Man amüsiert sich darüber, daß die Präsidentin unentwegt im Lande herumreiste, überall Reden und Vorträge hielt und, nebenbei gesagt, damit auch ganz hübsch Geld verdiente. Es gibt eine sehr lustige Anecdote, die diese Allermehrstätigkeit der Mrs. Roosevelt, ihr Überallsein, drastisch beleuchtet: „Und Roosevelt sah auf dem Sande der einsamen Insel zwei Fußabdrücke . . . Was meinst Du, von wem diese Fußabdrücke stammten, mein Junge?“ Der Junge überlegt einen Augenblick und sagt dann im Brustton tiefer Überzeugung: „Es sind die von Mrs. Roosevelt, Papa!“

Die Wetten und Vorabstimmungen.

Wie stehen die Chancen? Die Antwort läßt sich heute nicht mehr mit so apodiktischer Sicherheit geben, wie noch vor einigen Wochen. Damals zweifelte kein Mensch im Lande an der Wiederaufwahl Roosevelts mit überwältigender Mehrheit. Zwischen aber haben sich die Möglichkeiten einer annähernd genauen Wahlprognose doch erheblich kompliziert. Gewiß, die Wetten, die für den Sieg des einen oder anderen Kandidaten in Wall Street gelegt werden, stehen immer noch rechtlich hoch zugunsten Roosevelts. Sie allein sind aber kein verlässlicher Gradmesser für die Volksstimmlung. Auch nicht die Probe-Vorabstimmungen, die nach amerikanischer Gebräuchlichkeit von den verschiedensten Seiten durchgeführt worden sind. So hatte die Hearst-Presse eine

Arbeiter laufe nur bei den Firmen, die durch Interesse

**D A Fabryka MEBLI S. Manne
K A U F S T U D I O U N D H I L F S T
D U G U T K A TOWICE, M. Piłsudskiego 11**

**Preiswerte Schuhe
bei Emil Heitner KATOWICE Pocztowa 3**

**Władysław Długiewicz
SKŁAD WIN i WÓDEK
KATOWICE. Marjacka 15
przy Hotelu Europejskim**

**Tischlerei- u. Sattlerbedarf
SCHWARZ i SKA
Eisenhandlung
Katowice, Marjacka № 18**

Elettrotechnische Lieferungen u. Installationen

**SCHÜLLER & Co
Katowice, Poprzeczna 21**

**Druckachen jeder Art
G. Berls
Katowice, Plac Wolności 3**

**„Aphrodite“
Parfümerie und Kosmetik
Katowice, Marjacka 19**

deine Zeitung unterhüben.

berartige Vorauswahl veranstaltet, die für Roosevelt keinen Erfolg günstig ausstieß, wenn auch nicht ganz in dem Maße, wie eine ähnliche Abstimmung der weitverbreiteten Zeitschrift „Literary Digest“. Der Stand der Wahlen von 12:5 für Roosevelt und die Ergebnisse der Probeabstimmungen können jedoch nur mit größter Vorsicht gewertet werden. Denn die Faktoren sind zu viele, die als Überraschungsmoment gefährlich werden könnten.

Gegen Landon spricht, daß er im Vergleich zu Franklin Roosevelt eine mittelmäßige und farblose Persönlichkeit ist, die ersichtlich der großen rednerischen Begabung ermangelt und über irgendwelche originellen eigenen Ideen nicht verfügt. Seine Wahlmanager haben dieses Manko aber nicht ungeschickt zu kaschieren verstanden und den herzlich unbekümmerten Kandidaten der Republikaner zum Abbilde des ehrlichen Durchschnittsamerikaners umgesetzt. Er wird dem Volke als der Mann gezeigt, der zwar keine großartigen rednerischen Floskeln und keine umwälzenden Pläne kennt, dafür aber die „Administration“ in die alten verfassungsmäßigen Bahnen zurückwerfen werde. Roosevelt hingegen muß mit großer Unbeliebtheit in den Oststaaten und bei den Mächtigen der Geschäftswelt rechnen.

Ausschlaggebende Volkschichten.

Ganz offen bleibt aber außerdem das Verhalten wichtiger Schichten der Bevölkerung bei der Wahl am 3. November. Zunächst einmal läßt sich keineswegs sicher voraus sagen, wie beispielsweise die Farmer reagieren werden. Zwar hat die Roosevelt-Beratung Außerordentliches getan, um der notleidenden ländlichen Bevölkerung mit Unterstützungen aller Art unter die Arme zu greifen. Über die Entscheidungen des Obersten Bundesgerichts haben inzwischen die Wirkungen dieser Subventionspolitik durch die Assistance Act vielfach wieder zunichte gemacht. Auch, daß ein Teil der Einten in den Händen von Spekulanten gelandet ist, könnte die Haltung der Farmer ungünstig beeinflussen. Dann die Frauen als Wählerinnen. Auch bei ihnen ist eine Voraussage, wie sie wählen werden, schlechterdings nicht möglich. Die dritte ziemlich unbekannte Größe in der Wahlgleichung ist das Verhalten der Neger, namentlich in den Nordstaaten.

Bleibt noch die Arbeiterpartei, die wohl in ihrer überwiegenden Mehrheit ihre Stimmen für Roosevelt in die Waagschale werfen dürfte. Zumindest aber haben vereinzelte Gewerkschaftsführer die Unterstützung der Kandidatur Landon öffentlich ausgesprochen.

Zusammengefaßt wäre also festzustellen, daß zwar hundertprozentig sichere Prognosen für den Ausgang des 3. November nicht gegeben werden können, daß aber doch im Großen und Ganzen der allgemeine Eindruck vorherrscht. Roosevelt werde siegen, eben weil es nicht ein Kampf der Parteien, sondern ein Kampf der stärkeren Persönlichkeit gegen die schwächere ist. Allerdings glaubt man, daß Roosevelts Mehrheit nicht ganz so groß mehr sein werde, als bei seiner ersten Wahl vor vier Jahren.

Donald B. Hawkes.

Das Gericht Europas.

„Das moderne Leben macht die Hunde neurotisch. Die Hunde sind heutzutage neurotischer als ihre Ahnen vor zwanzig Jahren. Schuld daran sind die Veränderungen der Nahrung, die großen Einschränkungen der Freiheit, der Lärm und der Betrieb. Wenn die Hunde rationell gefüttert würden und einen ordentlichen Schlafplatz hätten, auch Gelegenheit zu ausreichender Betätigung vorhanden wäre, so würde die Hysterie verschwinden.“

Tierarzt Heveston in „Daily Mail“, London.

„Heute nachmittags beginnen die ersten Spiele der neuen Fußballsaison. Für viele Menschen ist der Sommer mit einer provisorische Unterbrechung zwischen zwei Fußball-Saisons, und so beginnt heute ein neues Leben.“

„Daily Mail“, London.

„Bürgerkrieg in Spanien, gespannte Lage in Europa, — man kann sich nicht wundern, wenn die Menschen vorzeitig altern, nervös werden, an Schlaflosigkeit und Hysterie leiden und auch impotent werden. Behalte Nervosität, Neurose und hauptsächlich Impotenz durch das Präparat Roga-Hommon!“

Inserat im „Prager Mittag“.

„Professor Georg Marianescu aus Budapest, Spezialist für Nervenkrankheiten, hat einen Apparat erfunden, der den Grad der Zureitung einer Person für eine andere mit Präzision angeben soll.“

„Pester Lloyd“, Budapest.

„General v. Seeckt hat auf einem Meeting gesagt, ein neuer Krieg sei unvermeidlich. Er hofft aber, daß die Überlebenden nachher instande seien, in dem gleichen brüderlichen und harmonischen Geist zusammenzukommen zu können, wie es die Überlebenden des letzten Krieges hier demonstrierten.“

„New York Times.“

„Es ist bemerkenswert, daß die deutschen Berufsdiplomaten, die Industriellen und die Führer der Arme der Bismarckischen Tradition der freundschaftlichen Beziehungen zu Russland treu bleiben und damit rechnen, daß diese einst vermöglich werden kann.“

„Agence France“, Paris.

Das ist Faschismus.

Vertrauensmänner: „Wählen“ in Österreich.

In Österreich, das als Exponent des Katholizismus das Bedürfnis hat, nach außen hin den Anschein einer demokratischen Gesinnung zu geben, finden in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember in den Betrieben die bereits seit längerer Zeit angekündigten „Wahlen der Vertrauensmänner“ statt. Zur Durchführung dieser Wahlen hat der derzeitige Sozialminister Reisch eine Wahlordnung erlassen, die deutlich zeigt, daß von einer Wahl im eigentlichen Sinne des Wortes nicht die Rede sein kann, sondern daß lediglich nach außen hin ein Theater aufgeführt wird, mit Hilfe dessen der Eindruck erweckt werden soll, als gäbe es in Österreich ein Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter und Angestellten und als sei die von den Faschisten geschaffene „Einheitsgewerkschaft“ eine wirkliche Vertretung der Arbeiterschaft.

In allererster Linie muß hervorgehoben werden, daß allen jenen, die wegen staats- oder regierungseindlicher Betätigung zu einer Polizei- oder auch nur zu einer Anhaltung in einem Konzentrationslager verurteilt worden sind, daß Wahlrecht aberkannt wird. Das bedeutet praktisch, daß viele Tausende gerade der besten früheren Vertrauensleute der Arbeiter- und Angestelltenverbände weder gewählt werden können noch das Wahlrecht ausüben dürfen.

Ganz ähnlich wie in Hitler-Deutschland vollzieht sich die Wahl auf Grund der jetzt erlassenen Wahlordnung darin, daß auf den von der gelben Einheitsgewerkschaft aufgestellten offiziellen Listen die dort verzeichneten Namen mit einem Kreuz versehen werden können und diejenigen als Vertrauensmänner oder Erstwähler gewählt sind, die die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Wenn noch jemand einen Zweifel daran haben sollte, welchen Charakter diese Listen bezüglich der dort aufgestellten Vertrauensleute haben, so wird er bestigt, wenn man erfährt, daß diese Listen von der Einheitsgewerkschaft in Einvernehmen mit dem Führer der Österreichischen Front aufgestellt werden.

Um nach außen hin trotzdem den Charakter der Wahl und der Mitberichtigung der Arbeiter zu wahren, wird zwar in der Wahlordnung gesagt, daß die Arbeitnehmer des Betriebes „angehört“ werden sollen; aber es unterliegt selbstverständlich keinem Zweifel, daß diese „Anhörung der Arbeiterschaft“ ohne jede Bedeutung ist und daß praktisch gesehen, sämtliche Kandidaten für diese angebliche Wahl ausschließlich von der Österreichischen Front und der gelben Einheitsgewerkschaft bezeichnet werden.

Die illegalen Gewerkschaften in Österreich haben sofort nach Bekanntwerden dieser Wahlordnung mit einer scharfen Gegenpropaganda eingesezt, die die Arbeiter und Angestellten nicht nur über den heuchlerischen Charakter des vorbereiteten Wahlschlags informiert, sondern auch die positive Parole aufgestellt hat, durch den Protest der Arbeiterschaft diese Wahlordnung zum Verschwinden zu bringen.

Silesia-Rohle

Ia. Qualität sowie

Ia. oberschlesischen Kohls u. Brilets

Reser für die Winteraison

zu billigsten Preisen

Spółka Węglowa „SILAM“

Stare-Bielsko

Tel. Nr 14-33

La Passionaria.

Sie fügt den Frieden und erntet den Kampf. Sie fügt das Leben und erntet den Tod.

Dolores Ibarruri wurde in einer kleinen Ortschaft Asturiens im Jahre 1899 geboren. Asturiens, die Provinz der Minen Spaniens. 1916 verheiratet sie sich mit einem Bergarbeiter. Fünf Pesetas pro Tag und zehn Stunden Arbeitszeit. Bergarbeiter sind „rot“! Sie schreibt sich in die sozialistische Partei ein. 1920 ist sie Mitglied der Internationale Kommunisten.

In einer Nacht des Sommers 1921 steht sie zwischen den kleinen Häusern des Bergarbeiterdorfs; ihre beiden Kinder umklammern ihre Beine. Sie schreit!!! Sie schreit, bis alle kommen, Frauen und Männer. Und dann entfacht sie die Flut, die in jedem ist, zu einer Flut. Es ist ein Schrei des Schmerzes! Ihr eigener junger Mann hat an diesem Abend zum ersten Mal Blut gespult. Das gab ihr die Kraft, die verbündige Wut und den Fanatismus!

In hartem, frachendem Rhythmus marschieren einhundert Mann. Das Gewehr über der Schulter, den Revolver an der Seite, Munition in allen Taschen. zerlumpte Hosen, nackte Oberkörper. Verschmiert von Schweiß und Dreck. Das ist die „Leibgarde“ der Passionaria.

In der Mitte schreitet sie selbst. Ihr Leben wird

Teppiche, Läufer, Gardinen

TEPPICH - MENZEL

Katowice
Rynek 2

Der Zweck der „Wahl“ ist eindeutig erkennbar. Sie soll dazu dienen, in den Privatbetrieben das gleiche Ziel zu erreichen, das in den öffentlichen Betrieben bereits erreicht ist; dort gibt es keine Wahl von Vertrauensmännern mehr, sondern die sogenannten Vertrauensmänner werden ernannt. Für die Arbeiter und Angestellten in den öffentlichen Betrieben, Eisenbahnen, Straßenbahnen usw. gibt es in Österreich schon lange kein Wahlrecht mehr. Das Scheinrecht einer angeblichen Wahl, das für die Privatbetriebe aus taktischen Gründen noch aufrechterhalten wird, ist dort bereits beseitigt.

Das Ausland wird sich über die bevorstehenden „Wahlen“ in Österreich und ihre wirkliche Bedeutung ebenso wenig täuschen lassen wie über die „Vertrauensmännerwahlen“ in Hitler-Deutschland. Die faschistischen Scheinwahlen sind nichts anderes als ein plumper Schwindel und sollen mir dazu dienen, daß Ausland über die tatsächliche Entwicklung der Arbeiter informieren. Die faschistischen Methoden sind allerdings längst viel bekannter, als daß dieses Ziel noch erreicht werden könnte.

Die herzlichsten Glückwünsche

zum

30. Wiegenseft

entbietet dem Genossen

Karl Piesch

der sozialdemokr. Wahlverein

„Vorwärts“

und der R.G.V. „Widerhall“

in Lobitz

Russische Weißgardisten bei den spanischen Volkshelden.

Der faschistische Aufstand in Spanien begann befanntlich mit der Rebellion der in Marocco stationierten Fremdenlegion. Polnische Blätter berichten, wie in dieser Legion weissgardistische Russen aus der Wrangelarmee austraten. Die Zarenarmee hatte nämlich ein Husarenregiment, dessen Chef Alfonso XIII. von Spanien war. Als die Weißen unter Wrangel geschlagen waren, schrieben einige ehemalige Offiziere Wrangels, die vorher in jenem Husarenregiment dienten, an Alfonso, daß sie in Konstantinopel Hungers starben. Alfonso entsandte daraufhin einen Kreuzer, der die Wrangelloffiziere nach Spanien brachte. „Bald waren die Russen in der privaten Leibgarde des Königs“, schreiben die Blätter weiter, „und gewannen sogar Einfluß auf die Hofstiefe. Sie setzten es schließlich durch, daß ein großer Teil der Wrangelarmee der spanischen Fremdenlegion einverlebt wurde. Dort fanden einige Tausend russischer Weißgardisten Unterschlupf.“ Das war der Anfang. Dann sah ein Strom anderer russischer Weißgardisten aus Österreich, Griechenland und Deutschland ein. „Die Offizierskader der spanischen Fremdenlegion bestehen fast ausschließlich und jedenfalls in entscheidender Weise aus ehemaligen russischen Weißgardisten“, berichtet der „Kurier Polen“. Was Wunder, daß diese Legion eine wesentliche und äußerst blutige Rolle bei der Unterdrückung des Aufstandes der Bergarbeiter in Asturien im Jahre 1934 spielte. Dieselbe Rolle der Henker hat diese Clique auch jetzt wieder übernommen.

Tag und Nacht erwacht: der Schrei aus der Sommernacht: 1921 hallt heute noch, 1936, in der Seele manchen Spaniers; es war ein Aufruhr zum Kampf, einem Kampf, den sie nun schon fünfzehn Jahre lang führt. Und dieser Kampf hat ihr wenig Freunde und viel Feinde gemacht.

Asturien ist kommunistisch, die einzige Provinz Spaniens, die überwiegend kommunistisch ist. Als sich die Frente Popular (Volksfront) bildet, tritt sie, die berühmte Kämpferin, Festungsstadt, Flucht in Bekleidungen, Flucht in abgelegene Berge, und wie oft wurde sie aus dem Lande gewiesen! — Manches Mal umgibt sie Jubel, öfter aber Flüche, drohende Fäuste, Augenblicke.

Michel Garel, der französische Journalist, fragt sie: „Passionaria, Sie Frau und Mutter, finden Sie diesen Bürgerkrieg nicht erregend?“

Sie sieht ihn ruhig an, melancholisch, mischig, wie jemanden, der nicht begreift:

„Wir wollen nicht töten — wir müssen uns verteidigen — aber — auch den Tod muß man auf sich zu nehmen wissen!“

„La Passionaria“ — das ist: die Schmerzensreiche — aber auch: die lebensfroh kämpfende! Kein Dichter hätte einen besseren Namen finden können als das Volk es für Dolores Ibarruri fand. — „La Passionaria“ — ein mystischer, legendärer Name!

Sturz ins Abenteuer

Roman von Robert Rahl

2. Fortsetzung

Garben saß, den linken Arm in der Wunde, um den Kopf einen Verband, im Sessel und starrte gegen die Decke. Herkenhoff wanderte immer noch an der Bibliothek entlang.

"Ich hielß es nicht mehr aus. „Diese Untätigkeit ist fürchterlich! Wo bleibt denn nur der Hausherr?“

"Geduld, Geduld!" mahnte Herkenhoff lächelnd. "Er wird sich wohl noch von Sundergelt verabschieden."

Garben saß weiter teilnahmslos da.

Nun begann auch ich unverzüglich und konstatierte an der Bibliothek, daß sie tatsächlich in heißer Unordnung war.

"Ein ordnungsliebender Mensch scheint Dr. Rast nicht zu sein" warf ich gleichgültig hin.

"Meinen Sie, weil die Bücher wie Kraut und Rüben durcheinander stehen? Das ist kein Beweis dafür, daß der Besitzer dieser zahlslosen Bücher nicht über einen ausgesprochenen Ordnungssinn verfügt. Sehen Sie einmal hierher!" Herkenhoff wies auf eine Reihe, die allerdings geordnet dazustehen schien. "Medizinische Werke, Uns in der Hauptache psychoanalytische, Parapsychologie, Okkultismus, alles vertreten. Unser Gastronomie scheint ein Interesse für die Randwissenschaften zu zeigen. Wirklich ein interessanter Kopf."

Diesen letzten Satz sagte er leise, als fürchte er, gehört zu werden. Ich wandte mich verstoßen um. Garben hatte nichts gehört. Er machte auch nicht einmal den Versuch, zuzuhören.

5.

Dr. Rast kam zurück. Mit ihm war eine Wandlung vorgegangen. Sein Lächeln schien echt zu sein. Nichts mehr von Ironie. Und in das starre Gesicht war Bewegung gekommen.

"Verzeihen Sie, meine Herren, daß ich Sie warten ließ. Herr Sundergelt hatte noch tausend Fragen. Es ist spät geworden; und Sie werden wahrscheinlich das Bedürfnis haben, das Bett aufzusuchen. Oben in Ihren Zimmern finden Sie noch Erfrischungen."

Jetzt erschien auch Frau Rast wieder. Ihr Gesicht hatte lebhafte Farben. Sie reichte uns, Herkenhoff und mir, die Hand, dem Piloten nickte sie leicht zu und wünschte uns dann allen eine gute Nacht.

Draußen in der Vorhalle begegneten wir dem Verwalter Halborn, der ein Maß an Liebenswürdigkeit zeigte. Doch als nun auch Rast in die Halle trat, verschiedete er sich auffallend schnell und verließ das Haus.

Ein Mädchen brachte uns auf die Zimmer. Wir liegen eine gewundene Treppe empor. Der Gang des ersten Stockwerkes war nur mangelhaft erleuchtet, aber ich erkannte ihn als lang und schmal. Am Treppenabgang verbreiterte sich der Gang zu einer Art Vorplatz, ähnlich dem im Erdgeschoss. Eine Brüstung lief um diesen verbreiterten Gang. Blicke man hinab, so fällt man in die Mitte der Vorhalle. Einziges großes Fenster liegt am Tage das Licht hinein und misst auch den Gang, der sich weit nach links und rechts erstreckt, erhellen.

Das Mädchen führte uns in den linken Flügel des Hauses. Garben verschwand zuerst in einem Zimmer, das nahe der Treppe lag. Dann befahlen wir unserer Zimmer, und ich stellte zu meiner Freude fest, daß eine Verbindungstür zu Herkenhoffs Zimmer vorhanden war. Das Zimmer selbst war mit aller Bequemlichkeit eingerichtet.

Herkenhoff kam zu mir herüber und sagte, daß er noch das Bedürfnis habe, sich etwas zu unterhalten. Wir zündeten uns Zigaretten an und sprachen über das Haus und seine Menschen. Draußen stand bereit der Tag heraus.

"Was halten Sie von Rast?" fragte ich.

"Das sage ich ja schon. Ein interessanter Mensch. Aber was halten Sie von allen Menschen, die hier wohnen. Garben eingeschlossen?"

"Ich muß sagen, Herkenhoff, daß ich noch nicht weiß, was ich denken soll. Vielleicht sind wir durch den so unglücklich unterbrochenen Flug ein wenig verwirrt worden. Aber das glaube ich nicht. Jedenfalls sind Rast und seine Frau kein vorbildliches Ehepaar. Das sieht man auf den ersten Blick. Warum schließen Sie Garben in? Was soll er denn mit Rast zu tun haben?"

"Was er mit Rast zu tun hat?" Herkenhoff stellte den Kopf hoch und blickte sinnend zur Decke. "Wenn ich das müßte! Aber er hat etwas mit Rast zu tun! Und mit Frau Rast auch. Fiel Ihnen nicht die Vermirrung und die Angst auf, mit der Frau Rast wieder ins Zimmer trat?"

"Allerdings. Vielleicht ist Frau Rast aber eine so zart besaitete Frau, daß sie nicht einmal einen Menschen mit einem leichten Armbruch sehen kann."

"Auf keinen Fall!" Herkenhoff sagte das in bestimmt Ton. "Nein, auf gar keinen Fall. Sie kann sogar sehr unerträglich sein, wenn es darauf ankommt. Und dann die Begegnung zwischen Rast und Garben, vielmehr der Augenblick, als Garben seinen Namen nannte. Haben Sie Garbens Augen gesehen? Nein? Schade. Das war der interessanteste Augenblick des ganzen Abends. Nebenher — ich habe mich entschlossen, Rasts Einladung anzunehmen. Ich bleibe, und Sie ne-

türlich auch. Wenn mich nicht alles trügt, werden wir noch etwas erleben."

"Vielleicht eine ganz gewöhnliche Ereignisbeobachtung."

Herkenhoff schüttelte den Kopf. "Mit solchen Kleinigkeiten gibt sich Rast nicht ab."

Wir saßen schweigend und rauchten. Ich fühlte, wie die Müdigkeit heraufkroch, und ich äußerte zu Herkenhoff den Wunsch, schlafen zu gehen. Aber Herkenhoff hört nicht. Er hatte den Kopf vorgebeugt, als lächigte er angestrengt. Nun lächelte auch ich. Zeichen eines Wiederholungsdrängens drangen gedämpft heraus. Rasts Stimme war unverkennbar.

"Still!" gebot Herkenhoff, öffnete leise die Tür, nachdem er vorher das Licht gelöscht hatte, und verschwand lautlos in dem dunklen Gang.

Nach kaum einer Minute lehrte er zurück, schloß behutsam die Tür und schaltete das Licht ein. Um seine Lippen lag ein triumphierendes Lächeln.

"Unten stritt sich unser Gastgeber mit seiner schönen Frau. Sehr heftig und sehr ausgeregt. Aber das ist nicht das Wichtigste!"

"Was denn?" fragte ich gespannt.

"Wissen Sie, wer hier oben an der Brüstung stand und nach unten lauschte, um ja kein Wort zu verlieren? — Sagen Sie, Reinold, glauben Sie an Zufälligkeiten des Lebens? Glauben Sie an Schicksalsfügungen?"

"Was sollen denn diese Fragen, bester Herkenhoff? Nun reden Sie schon! Wer stand an der Treppe?"

"Erraten Sie es nicht? Garben, unser tapferer Pilot, stand da, und lachte so angestrengt nach unten, daß er mich nicht gehört hat."

"Garben?" Das verstehe ich nicht!"

"Ich auch nicht. Aber mir ahnt etwas. Und da ich nicht an Zufälligkeiten des Lebens glaube, von denen ich sprach, weiß ich eins bestimmt."

"Und das wäre?"

"Dass Garben ganz bewußt, vielleicht auch unter einem inneren Zwang, die Notlandung herbeigeführt hat."

Ich mußte lächeln. "Das kann doch unmöglich Ihr Ernst sein, Herkenhoff. Garben wird doch nicht Vernis und Leben von Menschen leichtsinnig aufs Spiel setzen?"

"An uns, die wir mit ihm im Flugzeug sahen, hat er gar nicht gedacht. Bei aller Besonnenheit, die Garben auszeichnet, muß sich in ihm eine Idee festgesetzt haben, die plötzlich alles klare Denken verdunkelte. Garben

wollte vielleicht nicht landen, er sträubte sich immer dagegen, aber er mußte immer über ein Haus fliegen, in dem Menschen wohnen, mit denen er irgendwie zu tun hat, zu denen es ihn zog. Stellen Sie sich das vor."

Wieder lachte ich. "Ihren Schatz in Ehren, Herkenhoff, aber Sie entwickeln hier eine gewagte, fast groteske Theorie."

"Diese Theorie stimmt. Darauf können Sie sich verlassen. Ich bin neugierig, was der Tag bringt. Und jetzt gehe ich schlafen."

Ich lag noch lange schlaflos. Nur sehr schwer gewöhne ich mich an eine fremde Umgebung. Dazu braucht die Wunde am Kopf. Nach einer Stunde war schon fast besser Tag. Das Haus lag wie ausgestorben. Auch von draußen drang kein Ton herein.

6.

Ich erwachte von einem lauten Raus. Die Sonne schien ins Zimmer, und vor meinem Bett stand Herkenhoff.

"Aufstehen! Unser Goldgräber ist da", lachte er.

Damit meinte er Dr. Dahl, den Dorfsarzt, der gekommen war, uns unsere Wunden neu zu verbinden. Also mußte es schon 10 Uhr vormittags sein.

Schnell sprang ich aus dem Bett und kleidete mich an. Zuweilen ging mein Blick hinaus auf einen strahlenden, wolkenlosen Himmel und in einen Park, der etwas verwildert schien. Sicherlich hatte Rast, so dachte ich mir, unter seinem Personal keinen Gärtner, denn sonst wäre wenigstens das Buschwerk geschnitten und die Wege vom größten Unkraut gereinigt.

Herkenhoff war schon vor mir unten im Esszimmer, das gleich neben der großen Eingangstür lag. Garben war noch nicht erschienen. Und ehe ich Frau Gabriele Rast einen guten Morgen wünschen konnte, begrüßte mich laut und derb der prächtige Dr. Dahl.

"Morning, my dear, nun zeigen Sie mal Ihren Schädel her. Mister Herkenhoff hat auch schon herhalten müssen. Noch kein Frühstück? Macht nichts. Sie werden nicht gleich umfallen. Was meinen Sie wohl, wie oft es in Alaska kein Frühstück gegeben hat! Da war Eis, mein Bestes, Schnee, aber kein warmes Frühstück. Darauf können Sie sich verlassen."

So schwäzte er drauflos, während er mit geschickten Händen neu verband. Ich konnte Frau Rast mit hilflos lächeln, und sie lächelte wieder. Jetzt, im hellen Licht des Tages, sah ich, daß sie keine ausgesprochene schöne Frau war, aber sie hatte jenes bezaubernde Lächeln, das alle Schönheit bedeutungslos macht. Ihr dichtes braunes Haar lag leicht in Wellen um die Schläfen, ihre Augen hatten einen warmen Glanz. Und nur mit einem war ich nicht einverstanden. Sie war sichtlich nervös.

(Fortsetzung folgt.)

Männerherz und Frauenherz.

Kurzgeschichte von Franz Molnar.

Der Mann und die Frau sahen in dem Zug, der nach Wien rollte. Der Mann war nicht der Mann der Frau; der Mann der Frau war in Budapest geblieben, denn die Frau hatte gesagt, sie führe zwecks Verwandtenbesuchs nach Wien, was nicht stimmte. Die Frau fuhr nach Wien, weil sie auch dem Mann diejenigen Verwandtenbesuch erzählte, in der Annahme, daß er daraus ebenfalls ein Bilet nach Wien lösen und sie zusammen reisen würden. Kurz: sie gefiel ihm und er gefiel ihr, und sie wollte ihm unterwegs Gelegenheit geben, daß Wert seiner Eroberung zu vollenden, um in Wien bereits als Liebespaar einzutreffen.

Der Zug rollte, sie sahen sich in die Augen, und die Frau sprach:

"Sie schwärzen, Sie schwärzen doch nur."

"Ich schwärze nicht", erwiderte der Mann, "ich würde mein Leben für Sie lassen."

"Na, na", sagte die Frau, denn sie wollte Details hören. "Was täten Sie zum Beispiel, wenn hier zufällig ein Eisenbahnmüll passierte? Hm?"

Der Mann antwortete mit schönem Lächeln:

"Was ich täte? Um mich würde ich mich gar nicht kümmern, das weiß ich. Und ich ließe mir alle Knochen zerbrechen, damit Sie auch nicht den kleinsten Kratzer auf Ihrem weißen Händchen davontragen."

Die Frau schwieg, der Mann aber sah sie siegesbereit an. Sie sahen sich beide sehr intensiv in die Augen.

Da plötzlich kam aus der Lokomotive ein entsetzlicher Pfiff. Die Bremsen begannen zu quietschen, es knatterte und rasselte, ein starker Ruck, die Drossel flog aus dem Gepäckwagen. Herzzerreißende Schreie aus den Nachbarcoupons. Der Zug blieb stehen.

Entsetzt sprang die Frau auf sie stürzte zum Fenster, das offen stand. Doch der Mann war schneller als sie; er war schneller am Fenster, stieß die Frau zurück, um hinauszuspringen. Die Frau flog gegen die Wand, sie blieb mit blutender Stirn liegen.

Draußen rannte der Mann vorwärts, zur Lokomotive, vor der lachend der Heizer stand, der den Reisenden, die von allen Seiten herbeiströmten, fragte:

"Ein fabelhafter Kerl, unser Lokomotivführer! Dadurch, daß er den Zug so schnell zum Stehen gebracht hat, ist ein Eisenbahnunglück verhindert worden. Wenn er bei-

nicht gemacht hätte, dann wären wir in den Güterzug gerast —"

Und er zeigte nach dem Güterzug, der in einer Entfernung von hundert Metern, auf dem gleichen Gleise, vor ihnen stand. Tatsächlich, man konnte es sehen: eine Verstopfung von anderthalb Minuten, und jene, die ihn jetzt umstanden, waren wehlagende Verletzte oder bunte Tote.

Der Mann ging zurück, ins Coupee, wo die Frau hemdlos lag. Er brachte sie wieder zu sich, und sie fragte, als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte, wie üblich:

"Wo bin ich?"

"In meinen Armen", antwortete der Mann, während der Zug sich langsam wieder in Bewegung setzte.

"Du bist gerettet, Du bist gerettet!" — fügte er sturmisch und zum "Du" übergehend hinzu.

Die Frau betrachtete im Spiegel die Schramme, die an ihrer Stirn blutete. Sie erinnerte sich, wie der Mann sie zurückgestoßen hatte.

"Du hast mich sehr gestoßen", sagte sie im Tone eines Vornurrs, "warum hast Du das getan?"

Sie wußte, warum er das getan hatte, doch er gestaltete es anders.

"Ich habe dich gerettet. Hinausspringen wäre Dein Tod gewesen."

"Geliebter —", sagte sie im Kläfferton, sie sank in seine Arme. "Küß mir das Wehweh auf meiner Stirn, denn es schmerzt so sehr."

Und der Mann küßte das Wehweh auf ihrer Stirn, denn es schmerzte so sehr. Die Frau schloß die Augen und der Mann blickte stolz auf sie herab. Dann blickte die Frau zu ihm auf und sprach:

"Du Held!"

Und er:

"Du Märtyrerin!"

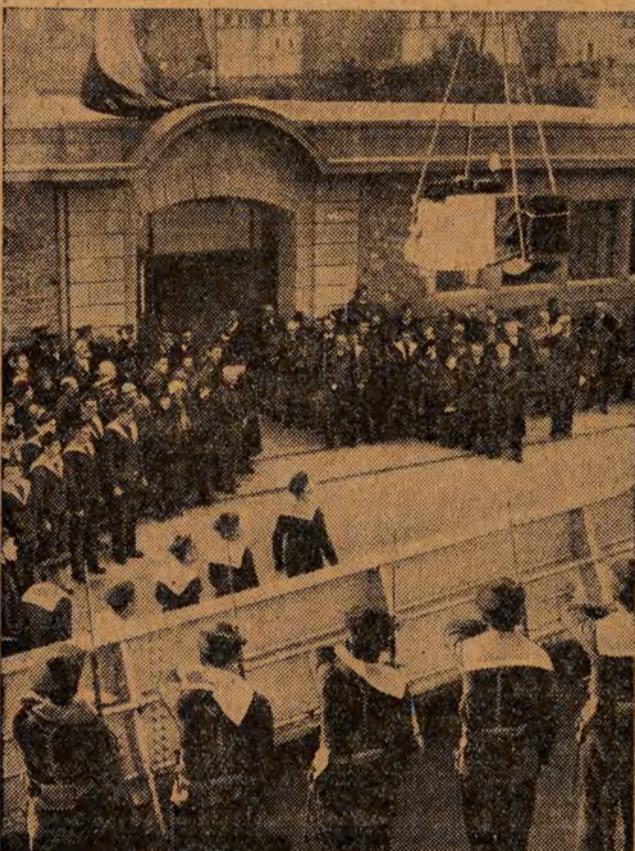
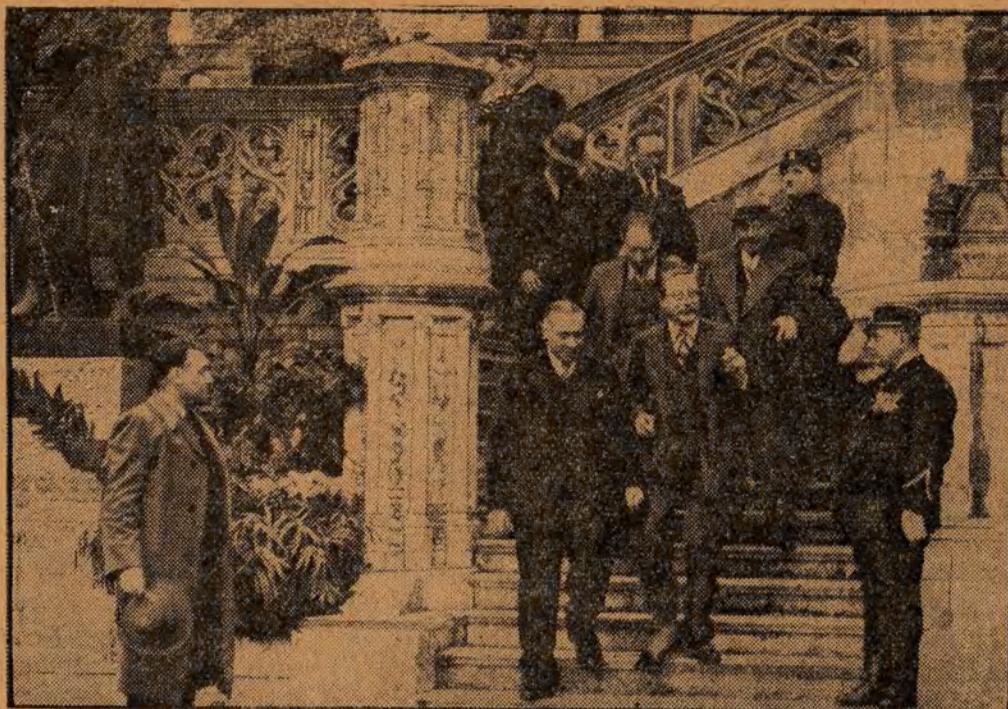
Und wieder sahen sie sich an, doch nun sahen sie sich auf Mund und Zähne und auf den Schimmer, der auf feuchten Lippen leuchtet, und die Frau sagte:

"Hast Du Dir wehgetan, Du Märtyrer? Weich gesährlicher Sprung!"

Und der Mann sagte:

"Du bist hier geblieben! Kleine Heldin!"

Sie lächelten sich, und sie lebten vier Tage in Wien wie die Turteltauben.



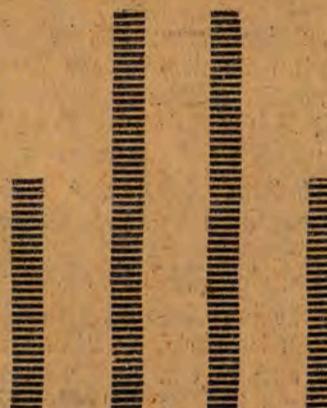
Eine besondere Vorrichtung, die gestattet Telephonogramme sofort in die Schreibmaschine aufzunehmen.

Links oben:

Der französische Ministerpräsident Blum nach seiner großen Rede in Orleans.

Links unten:

Die Beerdigung der Mitglieder der französischen Forscherexpedition, die mit dem Schiff "Pourquoi Pas" bei Irland untergingen.



Macdonald als 70jähriger mit seiner Enkelin auf seinem Besitztum.

Radio-Empfänger, wie: Emerson, Elektrit, Philips, Telefunken, Kapsch, Rekord, Natavis Union, Kosmos, Standard empfiehlt gegen begrenzte Teilzahlung das seit 15 Jahren bestehende größte Radiounternehmen

Reichhaltiges Lager in Glühbirnen, Kronleuchter aller Art in den neuesten Modellen

Zentrale: PIOTRKOWSKA 50 Tel. 152-02

BRACIA LAJB

Filiale: ZGIERSKA 9 Tel. 164-95

Billige Preise

Eine Fuhre Kies.

Eine wahre Begebenheit

Von Norbert

"Ich habe gestern nachts meinen Schreibtisch gründlich ausgeräumt und rate dir, das gleiche zu tun." Redakteur Bug benötigte ein Beifallsnattern in der Rundfunkübertragung, seine Warnung anzubringen. "Mit eisernem Griff", besserte der Lautsprecher, "werden wir ihren Norden beugen!" Wie im Zimmer des Landrats Hildebrand so brüllte in tausend Häusern die Stierstimme der Rundfunkreden und ließ tausende Menschen erblassen.

"Und wir werden erst recht einen eisernen Norden haben", flüsterte Bug. Aber sein feister Norden sah gar nicht eisern aus. Sein Schreibtisch jedenfalls war berechnigt. "Sie werden jedes Stück Papier durchschmücken; in Dortmund dringt die SA, als Hilfspolizei verkleidet, in die Häuser ein. Bei mir werden sie nichts mehr finden; alles verbrannte, Mitgliedskarte des Reichsbanners, Quittungen der Liga für Völkerrecht — alles tabula rasa.

Das schmale Gesicht des Landrats Hildebrand sah verschlissen aus. In tausend Häusern räumen sie jetzt ihre Schreibtische auf, dachte er, und löschen ihre Vergangenheit aus, wie man in einer belagerten Stadt das Licht ausdreht. Und Dunkelheit fällt über uns...

Es war der 6. März 1936.

"Ich röhre keinen Finger", sagte Hildebrand. Es hätte auch wenig Zweck. Bug konnte sich vielleicht ausreden. Der Landrat war als Lintspolitiker zu bekannt. Ihn und seine begehrenswerte Position nahm man aufs Korn. "Das Schlimmste ist der Schrecken, der ihnen vorangeht und den sie zu verbreiten verstehen."

"Prüfe jedes Stück Papier genau", sagte Bug eindringlich. "Sie sind ja geradezu drauf aus, die kleinste Ungenauigkeit aufzuschärfeln, um das 'System' bloßzustellen."

"Sie werden bei mir nichts finden. Und meine Gemüthsregungen röhre ich nicht aus, um meine Stellung zu retten. Sie werden mich pensionieren — ich werde gehen."

"Wenn das alles wäre. — Denk an Anna und deine Kinder —"

Bug war gegangen. Hildebrand blieb ihm nach. Das sind Kämpfer. Und eine Revolution ist das! Kampf um den Amtssessel und papiere Guillotine, systematisch und gründlich. Er zog planlos einige Schubfächer seines Schreibtisches auf und ließ sie verächtlich wieder zu. Auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck müden Eifers.

Sie taten, wie erwartet. Rollschränke und Pulte auf! Sie hatten Armbinden an ihren brauen Röcken, mit dem Aufdruck "Hilfspolizei"! Der Landrat kannte sie alle; mit fast jedem hatte er beruflich einmal zu tun gehabt. Vor seinem Schreibtisch saß bereit, als wollte er nie wieder aufstehen, der dicke Holzmüller, ließ geingeweiht Papiere durch seine Finger gleiten und martirte Eifer.

"Wo ist der Kassenbeleg? Schneider, suchen Sie mal den Kassenbeleg über 16 Mark fünfzig für eine Fuhre Kies, angefahren am 23. Februar." Schneider brachte den Beleg. Die Landratskasse hatte den Betrag bezahlt.

"Wozu, brauchten Sie die Fuhre Kies?" fragte Holzmüller.

"Für den Kiesweg zum Landratsamt."

"Das wollen wir mal sehen", sagte Holzmüller; erhob sich und rückte den Koppel zurecht. "Kommen Sie mit!"

Auf dem Gartenweg, der zum Amtsgebäude führte, lag schöner, frischer roter Kies. Er kirschte ordentlich unter den gewichtigen Schritten der funkelndagelneuen Reitstiefel Holzmüllers. Und der schöne frische Kies führte weiter in den Garten des Landrats, und auf einem kleinen Platz war ein Sandhaufen aufgeschüttet, und auf dem Sandhaufen, schöner frischer roter Kies, spielte im Sonnenchein das Kind des Landrats.

"Da haben wir die Schweinerei!" besserte Holzmüller und seine Stimme klang voll Haß und Drohung wie die täglichen Stimmen im Lautsprecher. "Und das geht auf öffentliche Kosten! So habt Ihr gewirtschaftet, Ihr Systembrüder!"

Hätte ich den Befehl über eine Fuhre Kies und

den Kassenbeleg über sechzehn Mark fünfzig bei Seite bringen sollen?, durchzuckte es den Landrat. Kleine verächtliche Handbewegung — nein!

Die Untersuchung war beendet. Holzmüller hatte den Befehl und Kassenbeleg sorgfältig in seiner Manteltasche verwahrt, wie ein geheimes Staatsdokument. Das war einen Landratsposten wert...

Landrat Hildebrand wußte, was ihm bevorstand: Entlassung ohne Pension; das war es ja, was sie wollten. Es war die Bestrafung.

Er saß an seinem Schreibtisch, den zu bereinigen er nicht vorsichtig genug gewesen war und überlegte. Er überlegte nicht mehr, er wußte schon, was er zu tun hatte. Er blieb in die Nacht hinaus, deren Schweigen erschien von dem unerhörten Schrei unschuldiger Opfer. Unten ging die Zimmertür. Anna brachte die Kinder zu Bett.

Sie sollen verjagt sein. Um ihretwillen will ich die Vergangenheit auslöschen, gründlicher als alle, die ihren Schreibtisch ausgeräumt haben, um an ihm sitzen bleiben zu können. Ich stehe auf und gehe. — Zuvor aber schrieb er einen Brief: Eine Ergebnisberichtserklärung an die Partei und die neue Regierung, einige wirkame Phrasen über den Zusammenbruch seiner Weltanschauung (das hören sie gerne), den er nicht überleben wolle. Soviel Worte, soviel Lügen. Aber was sind Worte und Lügen angesichts des Todes? Nicht für sich lag er, wie die anderen. Es war eine Gleichschaltung post festum. Die sölle weite Nacht verschlang den Schuß.

Der hinterlassene Brief tat seine Wirkung. "Korrupter Systembeamter richtet sich selbst," ließ die Partei in den Zeitungen verbreiten. "Immerhin hatte er den Meilenstein des herrlichen Sieges unserer Bewegung der heroischen Schlachtirr zu ziehen —"

Die der Witwe zufließende Pension von vierhundert Mark wurde anstatt gestrichen, gnadenhalber auf hundertzwanzig Mark reduziert. Holzmüller bekam den Landratsposten. Die Fuhre Kies hatte sich gelohnt.

Und das nennt sich Kritik!

Eine Entgegnung zu dem Artikel des „Oberschlesischen Kurier“ vom 10. Sept. 1936:
„Das nennt sich Deutsch! Schulbücher aus der neuen Fibel der Kinderheitsschulen“

Wenn sich jemand den Mut nimmt, an einem Gegenstand Kritik zu üben, von dem er keinen blauen Dunst hat, so ist das immer eine fatale Sache — nicht zum mindesten für den „Kritiker“ selbst. So hat sich vor zwei Jahren aus demselben Anlaß, der auch dem „Oberschlesischen Kurier“ das Thema gegeben hat, ein Kritiker in der Lodzer Freien Presse Lust gemacht. Bei Besprechung der neuen Bücher ist ihm in der Höhe des Gesetzes das Malheur passiert, daß er — selbstverständlich in der läblichen Hoffnung, einen „einheimischen“ Verjemacher zu treffen — den bekannten deutschen Dichter Heinrich Seidel hundsgemein heruntertrifft. Heinrich Seidel wird ja wohl selbst unter dem Angriff wenig gelitten haben, nichtsdestoweniger aber ist eine derartige Ignoranz im Hinblick auf ihre ausliebamen Auswirkungen eine grenzenlose Frechheit, die von Rechts wegen polizeilich verboten sein sollte.

Ahnlich verhält sich die Sache auch mit dem Artenschreiber des „Oberschlesischen Kuriers“. Von vornherein muß hergehoben werden, daß Endesunterzeichneter in den genannten Schulbüchern nicht mitgearbeitet hat, mehr als ihm also egoistische Tendenzen bei gegenwärtiger Entgegnung nicht untergehen werden können.

Vor allem: das Deutsch des Artenschreibers gibt ziemlich leineswegs die Berechtigung, an anderen Kritik zu rufen, weil es selbst nicht einwandfrei ist. Der geneigte Leser braucht nur beispielsweise die Bezeichnung ins Auge zu lassen, wie sie in dem Satz vorkommt: „... und die bisherigen, vom Deutschen Lehrerverband herausgegebenen Schulbücher, verboten“, um feststellen zu können, daß auch hier einer mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß steht (— nicht lebt, wie der Verfasser die seltsame Redensart verwässert hat).

Und nun zur Sache selbst.

Zugegeben: die beiden Schulbücher, besonders das für die zweite Klasse, weisen einige Druckschäler und kleine politische Unebenheiten auf. Wer selbst schon einmal Deutschaner herausgegeben hat, wird zugeben müssen, daß sich derartige Fehler — besonders bei ungünstigen Verhältnissen — aus technischen Gründen nicht immer vermeiden lassen. Als Beispiel seien hier die Schulbücher angeführt, die vom Deutschen Lehrerverband herausgegeben worden sind. Wenn diese Bücher im allgemeinen gut redigiert sind, so kann doch der aufmerksame Leser Stellen finden, wo in einem einzigen, verhältnismäßig kurzen Gedicht 7 Fehler nachgewiesen werden müssen (II. Teil, S. 386: „Die Lachter Heide“). Legt so jemand das Schwerpunkt seiner „Kritik“ auf derartige Kleinigkeiten, so beweist er damit entmeden Wissensfülle oder geistige Beschränktheit, was schließlich aufs herauskommt. Eine sachliche Kritik wird wohl leichterständiger Herausgeber zurückweisen, und es wäre den Verfassern genannter Schulbücher vielleicht gar lieb gewesen, wenn sich jemand etwa mit dem Problem der Kleinschreibung der Hauptwörter, wie sie in der Fibel angebracht wurde, auseinandergesetzt hätte. Für eine derartige Kritik ist aber Sachkenntnis notwendig, und weil sie dem Artenschreiber abzugehen scheint, verlegt er sich auf ein leichteres Gebiet. Um die ganze Widersinnigkeit der genannten Kritik recht deutlich hervorzuheben, ist das beste, sie Punkt um Punkt vorzunehmen.

Also:

1. Mit großer Aufmachung wird als Motto der Besprechung der Satz gebracht: „Die Henne macht laf — laf — laf!“ Aber verehrter Herr Artenschreiber: Die Henne macht wirklich laf — laf — laf! Ist Ihnen vielleicht schon einmal das Gedicht „Das Huhn und der Karpen“ von Heinrich Seidel zu Gehör oder zu Gesicht gekommen? In diesem Gedicht „lafelt“ die Henne wirklich, sie macht also in Abkürzung: laf — laf — laf! Das

hat nichts mit „Gackern“ zu tun! Freilich: Sie führen als Quelle Ihrer Weisheit den Duden an. Tja: Duden ist ein unschätzbares Nachschlagewerk, aber nur für einen, der den rechten Gebrauch davon zu machen weiß. Man kann nach Duden wohl „gackern“ lernen, aber um auch das „Kakeln“ zu verstehen, dazu gehört schon ein kleiner Vorrat an Sprachgefühl und Sprachkenntnis.

2. Was die Tauben anbelangt, so können sie meiner Ansicht nach ebenso gut herein und heraus gehen — zumal im ersten Schuljahr —, als auch ein und aus fliegen.

3. Die Sache mit der „Kindeshand“ hat auch Ihre Richtigkeit. Wer kann aber auch annehmen, daß ein „Kritiker“ nicht versteht, was ein ABC-Schülze mit Leichtigkeit begreifen wird? Lassen Sie sich's denn von dem ersten besten Durchschnittslehrer beibringen, daß die „Kindeshand“ hier nicht schon zur Schirmung des Heimatlandes erhoben wird, sondern zum Gelöbnis, daß sie es dereinst tun wird! — Was dem Herrn Artenschreiber also „widerrückt“ scheint, ist ganz in Ordnung, wenn man's nur richtig zu lesen versteht.

4. Weiter wird der Satz beanstandet: „Gedichte werden aufgesagt werden.“ Was wäre hier wohl falsch? Etwa die Nachbarschaft der beiden „werden“? Nun, billiger ließ es sich hier nicht machen, denn das eine „werden“ war zur Bildung des Passivs und das andere zur Bildung des Futurums unentbehrlich. Nur wer um seine eigene Zukunft nicht besorgt ist, könnte hier ein „werden“ weglassen.

5. „Auf rotem Grund der Weise. Nur stellt unseres Landes Wappen dar.“ Um was es dem Verfasser des Artikels in diesem Satz zu tun ist, kann beim besten Willen nicht festgestellt werden. Er sagt nur geheimnisvoll: „Hier sind zwei Fehler in einem Satz.“ Wenn sich der Artenschreiber an die große „Weisheit“ des polnischen Mars stößen sollte, so könnte man das noch begreiflich finden. Wo aber wäre dann der zweite Fehler? Vielleicht glaubt der Verfasser in seiner geistigen Böschenheit, daß sich hier ein Komma recht stattlich ausnehmen würde? Nun, bei gutem Willen läßt sich alles machen.

6. Wie „gründlich“ der Herr „Kritiker“ die Schulbücher durchgelesen hat, beweist seine Bemerkung über die Abhandlung von den vier Jahreszeiten. Er hat zufällig den Abschnitt vom Winter ins Auge gefaßt und schon danach sein Urteil über das Ganze gebildet. Schlagen Sie denn, verehrter Herr, noch auf Seite 25 (Herbst), Seite 93 (Frühling) und Seite 107 (Sommer) nach, und Sie werden sich überzeugen können, daß auch von den anderen Jahreszeiten „die Rede ist“. Daß hier der Verfasser durch die Anordnung des Stoffes eine besondere Absicht vorschmehte, könnte der ohnmüngelose Kritikaster selbstverständlich nicht riechen.

7. „Es war doch auch zu komisch, zu denken, daß die dicke Pumpe fliegen könne“. Wir wissen wirklich nicht, was man an diesem Satz aussehen könnte, und verweise darüber an Sophie Reinheimer selbst, die in Deutschland kein Haar einer feinsinnigen Sillistin hat — sie wird's am besten wissen, was sie mit diesem Satz sagen wollte. Es würde sich empfehlen bei dieser Gelegenheit auch Heinrich Seidel wegen seines „Kakelns“ zur Rede zu stellen. Vielleicht werden sich die beiden deutschen Dichter veranlaßt sehen, in Zukunft ihren Stil zu ändern und ihn mehr den Anforderungen des „Oberschlesischen Kuriers“ anzupassen.

8. Nun noch zwei Sätze, die der kritische Verstand des Artenschreibers unbedingt zurückweist: „Aber das Kind hatte schenkt keine Lust zum Spielen“ und „Wenn der Schnee schmilzt, nennt man's Tauwetter.“ Wir bringen hier zur gefälligen Kenntnis, daß der erste Satz wiederum von der oben erwähnten Sophie Reinheimer stammt (die hat aber Pech!), während den zweiten Heinrich Seidel geschrieben hat.

rich Scharrelmann verbrochen hat. Es ist also am gescheitesten, sich hierüber mit den Schuldigen selbst auszutauschen.

9. Zu der Bemerkung, daß man sich die Glückwünsche zum Namenstag des Marschalls hätte sparen können, weil Józef Piłsudski in demselben Jahre gestorben ist, in dem auch die Bücher herauskamen, kann nur so viel gesagt werden: die Bücher sind wirklich 1935 herausgekommen, aber noch vor dem Tode des Marschalls. Die Schuld der Verfasser liegt also nur höchstens darin, daß sie den Tod des Marschalls nicht vorausgesehen haben. (Was übrigens im Laufe eines Jahres nicht alles passieren kann! — Nicht wahr?).

So weit die „Kritik“.

Es ist wirklich keine Übertreibung, wenn ich sage: Bei einer derartigen Kritik kann einen ohne Wissensmittel das ankommen, worauf der „Kritiker“ bei Besprechung des „Gackerns“ so unanständig anspielt. Daß es hier nicht um eine sachliche Besprechung zu tun ist, liegt klar auf der Hand. Sollte die starke Betonung des staatsbürglerlichen Moments in den neuen Schulbüchern den Unwillen des Artenschreibers hervorgerufen haben? Dann wäre es doch besser, seine Meinung frei herauszusagen, statt eine unsinnige Kritik zu konstruieren, die doch mit den Zweck haben kann, allen unparteiischen Lesern die Bücher zu verbieten. Lassen Sie sich, verehrter Herr, gesagt sein: Eine abweichende politische Einstellung genügt noch nicht, um mit dem Geifer des bösen Willens ein Werk zu beschützen, das die Zensur der berufenen staatlichen Instanz ausgehalten hat!

Wenn der „Kritiker“ hofft, daß seine „wenigen Beispiele genügen werden, um die Schulbehörden zu veranlassen, die genannten Bücher wieder zurückzuziehen, so dürften sich die Herausgeber ihrerseits der Hoffnung hingeben, daß die gegenwärtige Aufführung allen Unparteiischen die Augen öffnen und eine so elende Wahlarbeit, wie sie der genannte Artikel des „Oberschlesischen Kuriers“ darstellt, für die Zukunft verhindern wird.

Otto Adam.

Radio-Programm.

Montag, den 2. November 1936.

Wrocław-Lodz.

6.33 Gymnastik 7.35 Schallpl. 12.03 Konzert 18
Polnische Musik 15.55 Kinderstunde 16.15 Oratorium 18.10 Sport 18.20 Kirchenkonzert 19
„Hochzeit“ von Wyspiański 20.30 Lieder 21.05 Religiöse Musik 22.25 Orgelkonzert.

Kattowitz.

13 Schallpl. 15 Mitteilungen 18.30 Schallpl.
Rönigswusterhausen (191 Hh., 1571 M.)
6.30 Frühkonzert 10 Schulfunk 12 Konzert 14
Allerlei 16 Konzert 19 Guten Abend, lieber Höre 20.10 Die Heldenfahrt 21.10 Unsere Marine 29
Bunte Musik.

Breslau.

12 Konzert 14 Allerlei 17 Konzert 20.10 Der Blaue Montag 22.30 Nachtmusik.

Wien (592 Hh., 507 M.)

12 Schallpl. 16.55 Allerseelenstimmungen 20.15 Requiem von Mozart 22.20 Abendkonzert.

Prag.

12.55 Militärkonzert 15 Bläserkammermusik 19.10 Orchestermusik 23 Orgelmusik von Bach.

Damenmäntel für Herbst u. Winter Herrenmäntel und Paletots

Sommermäntel für Schüler u. Schülerinnen
Mädchen- u. Jugendmäntel Herren- u. Sportbekleidung

jeglicher Art empfohlen preiswert

E. MARTIN u. A. NORENBERG

PETRIKAUER 160. TEL. 261-74.

Vornehme Maßanzüge. ▼▼▼ Christliches Geschäft

Dr. med.

A. Kleszczeński

Chirurg Urolog

umgezogen

AI. Kościuszko 60 Tel. 174-99

Sprechstunden von 4-6 nachm.

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Traugutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends, Sonntag v. 11-12

Besonderes Wartezimmer für Damen

für Unbereitete — Heilmittelspreche

Private Venerologische Heilmittel

Haut- und Geschlechtskrankheiten

Von 8 früh bis 9 abends, Sonn. u. Feiertage v. 9-1 Uhr

Frauen empfangt eine Arztin

Piotrkowska 161

Sprechst. von 8-10 früh, 4-8 nachm.

Auf Raten

Anzüge, Paletots
kurze u. lange Pulse,
Mäntel empfohlen
KONFEKCJA LUDOWA

Plac Wolności Nr. 7
im Torweg, rechts

Achtung Haustiere

Das Büchlein

Das

Einmachen

der Früchte

mit 16 Abbildungen

Preis 90 Groschen

ist erhältlich in der

„Vosspreche“

Piotrkauer 109

und kann auch beim

Zeitungsausträger be-

stellt werden

Heilanstalt

Petrilauer 294

bei der Haltestelle der Fabianitzer Busfuhrbahn

Telefon 122-88

Spezialärzte und zahnärztliches

Kabinett

Analysen, Krankenbesuche in der Stadt

Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends

Konsultation 3 Zloty

Dr. med.

H. Krauskopf

Geburtshilfe und Frauen-Krankheiten

zurückgekehrt

Zgierskastr. 15 Tel. 113-47

Sprechst. von 8-10 früh, 4-8 nachm.

Gegründet im Jahre 1891

Heilanstalt für Haustiere

Mag. Vet. H. Warrikoff

KOPERNIKA 22 Tel. 172-07

Innere und chirurg. Krankheiten

Impfungen von Hunden u. Pferden

Hunde- und Pferdeschule

Hundepraktiker

Niederschlag, Nieten von Hufssplaten

Empfang im Ambulatorium

von 8-1 und von 3-6

Mitglieder des Tierärztekreises

zahlen ermäßigte Preise

Dr. med. H. LUBICZ

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

umgezogen nach

Rarutowicza 14 Tel. 141-82

Empf. von 8-10, 12-2, 5-8; an Sonn. u. Feiertagen von 9-11

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

KONSUM
PRZY WŁODZIĘSKIEJ MANUFAKTURZE S.A.

Wólczańska Straße 54 Tramzufahrt 10 n. 6

Lebensmittel - und Waren - Palete „KONSUM“
nach Sowjetrussland

verschickt auf Grund einer speziellen Abmachung

bei der
Widzewer Manufaktur
Wólczańska 54 Tramzufahrt 10 n. 6Informationen
am
Platz

Das einzige christliche Warenhaus in Łódź „BŁAWAT POLSKI“, Łódź Zgierska 29 (Bal. Ring)

empfiehlt seine Fabrikslager für Herbst und Winter empfiehlt seine Fabrikslager

Bekleidung für Herren: Anzüge 19,50, 24,50, 32,00, 47,00, 58,00, 63,00, 83,00, Herbstmäntel 35,00, 42,00, 47,00, 58,00, 77,00, Paletots 37,00, 44,00, 58,00, 65,00, 92,00, 105,00, Hosen: Golf von 3,90, Abendhosen 4,40, 8,45, 10,75, 15,50, Ledersöppen in verschiedenen Preislagen

für Damen: Mäntel 31,00, 42,00, 56,00, mit Pelzkringen 35,00, 44,00, 63,00, 84,00 bis 160,00, Blumen 3,50, 6,25, 7,50, 9,00, 12,50

für Knaben: Paletots 14,50, 20,00, 24,00, Schülerpaletots 24,00, 3,00, 36,00, Anzüge 5,75, 10,50, 13,75, Schüleruniform 15,75, 19,00, 23,00, 29,50

für Mädchen: Schülerkleidchen, Paletots 17,50, 22,50, 26,00, Schürzen für Haus und Schule von den billigsten bis zu den besten

für Damen: **Waren** Seiden, neuste 1,80, 2,50, 3,40, 4,00, 5,00 u. teurer, Wollwaren für Mäntel, Kostüme, Kleider u. Röcke 2,80, 3,20, 4,90, 6,30, 8,00, 10,20 und teurer

Salafse für Herren:

Kramaten, erstell. Firmenwaren von 95 Gr. bis 31. 11., Oberhemden 2,50, 3,90, 4,90, 6,90, 7,50, 8,90, 13,00, Nachthemden von 31. 3., Pyjamas von 31. 6,60, Kragentöpfe, Socken von 35 Gr. bis 2,50, Woll-Schal, Hosenträger von 75 Gr. bis 31. 4,70, Seidentücher, Alsatächer, Getren, Stöcke 31. 1., Schirmen 4,50, Stockschirme 31. 16,00 bis 30,00

für Damen:

Kragen 1,00, 1,40, 2,35, 2,60, 4,00, Handschuhe wollene von 31. 1., Trikothandschuhe von 15 Gr. bis 4,50 Leder 3,75-6,00 Strümpfe von 1,- bis 6,00, Nachthemden von 3,85, Trikot-Komplets 3,80

für Kinder:

Schlüpfer von 1,45 Marne Wäsche von 3,40, Seide Kompl. von 6,60, Taschenstücher v. 2,25 Gr. — 1,25 Gummi, Bänder, Spangen, Dolancienne Gürtel, Büstenhalter von 60 Gr. — 3,40 Schirme, Schleier etc.

für Herren:

Hemdchen, Wickler, Schlafkomplett, Strümpfe, Pyjamas von 2,45, Lauf-Garnituren, Mützen, Barets, Schuhe von 2,90 bis 23,50, Zeuge von 1,20, Weste

Wollwaren:

Weiß allerlei Firmen, dekorierte Winterwaren, Flanelle Nr. 1, Tischdecken: leinene, gebelin, halbseidene von den billigsten bis besten, Bettdecken 4,00, 6,00, 8,00, Klem 12,00, 18,00, Pique 4,00, Wisschücher vom Meter 45 Gr., abgespulte 90 Gr., Handtücher von 40 Gr.

für Reichhaltige Abteilung von Dekorations-Artikeln:

Brokate, Rippe, Linoleum von 21. 2.— ar, Zieraten von 21. 2,90, Läufer aus Jute v. 90 Gr., Kokos v. 2,95, Boucle.

Kosmetische Waren wie: Puder, Schminke, Parfüm, Köln. Wasser, Gillette, Pasta, Seifen etc.**Achtung! Bekleidung, Hüte, Schuhwaren u. Läufer führen wir nur im Lager Zgierska 29****Ledergalerie**

Damenhandtaschen von 1,60 bis 25,00, Schulstaschen, Necesaire von 1,50, Portefeuille, Portemonnaies von 45 Gr., Zigarettenetuis von 60 Gr., Gürtel für Damen und Herren von den billigsten bis zu den besten.

Tücher für Herbst

und Winter 31. 6,40 11,70, 13,00, 15,00, 19,80, 25,50

Sweater für Da-

men, Herren u. Kinder 2,50, 4,00, 6,00, 7,20, 11,25 bis 24,00

Schlafröcke

von 6,60 bis zu den besten in allen Ausführungen

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder, neuester Fassons

Hauschuhe

Filz von 2,10, Gymnastik von 2,75 und andere

Galoschen 3.—

Regenschuhe 3,90 Schneeschuhe von 4,25

VOXRADIO

3 Lampen u. Lautsprecher 31. 185.—

4 Lampen 180.—

Schöner Klang, ganz Europa zu hören. Verkauf auch gegen Raten zu 31 wöchentlich.

Petrilaer 79, im hofe

Mitteilung.

Das Friseurgeschäft

„LEON“

Limanowskiego Nr. 66 führt aus Dauerwellen für 6 3L mit 6 monatlicher Garantie.

Kaufe Haare

Zöpfe und ausgezämmtes Haar

PIŁSUDSKIEGO 50 rechte Offizine, 1. Gang, W. 18

Treifere für verschiedene Zwecke, wie: für Haus, Jagd, Polizei und Br. us. Ernährungs Produkte.

ADOLIS, Zgierska Szosa 47

Die neuesten stereophorischen

Philips Radio - Apparate

zu zugänglichen Ratenzahlungen empfiehlt

WISŁA S. A., Moniuszki 2

Herrenwäsche nach Maß

aus eigenen sowie anvertrauten Stoffen zu mäßigen Preisen fertigt an

Wiener Werkstätte P. W. B. Wieden

Lódź, Traugutta 4.

Erfillssiger Damenschneider

H. GOLDLUST, Lódź, Petritauer 131

empfiehlt sich der geschätzte Kundschaff für seine

Damenkleiderei nach den letzten Pariser Modellen

Spezialabteilung für Pelzarbeiten.

Zugängliche Preise.

Geldien, Wollwaren

letzte Neuheiten

für Kleider und Mäntel

empfiehlt

„TUNIS“, PIOTRKOWSKA 20

Trumeans, Toiletten-Spiegel

zu Fabrikspreisen empfiehlt

Spiegelfabrik „SZLIF“

78 Kilińskiego 78 — Telephon 158-37

Einzelmöbel und Komplets

solide — billig u. zu günstigen Bedingungen empfiehlt

die Tischler- und Tapizerer-Werkstatt

R. Lipiński, Rzgowska 33

Pelze A. G. Winnik
(früher BROMBERG)
Lodz, Piotrkowska 31

Front, 1. Stock, Tel. 105-84

Gardinen aller Art
Kappen, Stores, Tischdecken kaufen Sie gut und billig
bei M. Goldbart, Lodz
Piotrkowska 62, im Hof, rechts Tel. 135-35

KUNSTSTOPFER
M. KLEBER PIOTRKOWSKA 18
nimmt aller Art Garderoben, Teppiche, Decken
zum Stopfen zu mäßigen Preisen an.

Ofen und Küchen
aus Schamotte-Kacheln
Verkauf von Bauriteln,
Schamotte-Ziegeln
sowie gemahlenem Marmor
Lódź, Al. 1-go Maja 24
Tel. 216-28.

„CORSO“

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend, Sonntag und Feiertag um 12 Uhr. Preise der Plätze ab 50 Gr.

Heute und folgende Tage
Ich liebe alle Frauen Jan Kiepura

In der Hauptrolle:

In den Hauptrollen:

Victor Mac Laglen ♂ Edmund Lowe

Unser großes Schlagerprogramm

Heute und folgende Tage

„Menschen im Tunnel“

In den Hauptrollen:

Adria

Główna 1

Der fesselnde Film aus den

blutigen Bruderkämpfen Chinas

„Chinas Hölle“

In den Hauptrollen:

Pat O'Brien, Josephine Hutchinson

TEKAEOFN

Radio
sichert dir
einen
idealen
Empfang

Wir laden jung und alt herzlich zu dem

30. Jahresfest

der Christlichen Gemeinschaft

(Konferenz) nach der Kapernlaube, 8 ein.

Heute, 3,30 Uhr Festversammlung
7,30 Uhr Evangelisation

Montag, den 2. Nov. 10 Uhr u. 4 Uhr Themab-Dienstag, 3., sprechung (Vertiefung) um 8 Uhr Evangelisation

Thema: „Wie werde ich ein Mensch voll hl. Geistes“
Hauptredner: Pastor Wiese-Berlin, Pastor Dr. Lößler
D. jur. Wiesing u. a.

Eintritt frei.

Damenkleiderei**W. Karwowska,**6 g^o Sierpnia 10 W. 17, 2 Et. Front

Annahme von Beistellungen aus eigenen sowie anvertrauten Stoffen nach den letzten Pariser Modellen. Zur Beachtung der gleich. Damen empfiehlt ich meine fertigen Kleider.

Möbel komplette Einrichtungen sowie Einzelmöbel empfiehlt zu mäßigen Preisen die Möbelschleifer

R. KRAFT LIMANOWSKIEGO 45 — TELEPHON 243-47 — Automatenbillards steht auf Bazar

Venerologische Heilanstalt haut- u. Geschlechtskrankheiten

Betrilauer 45 Tel. 147-44

Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends Frauen und Kinder empfängt eine Arztin

Konsultation 3 Bloch

Metro Heute und folgende Tage:
Der große amerikanische Schlagerfilm
Prejazd 2 Breite ab ,Die Versuchung‘
In den Hauptrollen:
54 Gr. Marlene Dietrich u. Gary Cooper

Heute und folgende Tage:
Der fesselnde Film aus den blutigen Bruderkämpfen Chinas
Adria Główna 1
„Chinas Hölle“ In den Hauptrollen:
Pat O'Brien, Josephine Hutchinson

Lodzer Tageschronik.

Anordnungen zum heutigen Allerheiligenstag.

Da für den heutigen Allerheiligenstag ein großer Zustrom nach den Friedhöfen zu erwarten ist, hat die Straßenbahndirektion eine Erhöhung der Zahl der nach den Friedhöfen verkehrenden Straßenbahnen und auch der Anhängewagen angeordnet. Die Straßenbahngüte der Linie Nr. 3 werden alle drei Minuten verkehren. Erhöht wird die Zahl der Waggons auf den Linien Nr. 1 und 14.

Außerdem wird der Fußverkehr nach dem Friedhof in Barzen geregelt werden, indem sich der Verkehr nach jede Richtung nur auf einem Bürgersteig abwickeln kann. Verstärkte Polizeiposten werden den Verkehr überwachen.

Auch nach den alten Friedhöfen zu wird der Fußverkehr in jeder Richtung nur auf einem Bürgersteige stattfinden. Gefährt werden 100 Meter vor den Friedhöfen entfernt halten müssen. Ähnliche Anordnungen sind für alle übrigen Friedhöfe getroffen worden.

Ein besonderes Augenmerk soll diesmal auf das Bettlerumwesen gelenkt werden, daß besonders am Allerheiligenstag recht kräftig zutage tritt. Berufsmäßige Bettler sollen festgenommen werden.

Aenderung der Vorschriften über das Umsteigen auf der Straßenbahn.

Wie wir erfahren, hat die Direktion der Lodzer elektrischen Straßenbahn beschlossen, die Vorschriften über das Umsteigen von einer Straßenbahn in die andere zu ändern. Es hat sich erwiesen, daß viele Fahrgäste sich an die bisherige Vorschrift, nur in Höhe umzusteigen, die nicht in umgekehrter Richtung fahren, nicht halten. Auf diese Weise besorgten sie für eine Fahrkarte eigentlich zwei Fahrten, eine Hin- und eine Rückfahrt. Da es im Zusammenhang damit vielfach zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Fahrgästen und Schaffnern gekommen ist, hat die Straßenbahndirektion nunmehr beschlossen, nach dem Beispiel von Warschau, Krakau und Posen auch in Lodz einzuführen, daß der Fahrgäst bei der Lösung einer Umsteigekarte dem Schaffner angeben muß, bis zu welcher Endhaltestelle er fahren will; diese Haltestelle wird dann auf der Umsteigekarte angezeichnet werden, wie auch die Haltestelle, wo das Umsteigen zu erfolgen hat. Außerdem wird eine weitere Neuerung eingeführt, indem die Zeit des Beginns der Fahrt mit einer Genaugkeit bis zur halben Stunde angegeben werden wird, worauf dann der Fahrgäst im Laufe einer Stunde umsteigen kann. Durch diese Aenderung des Umsteigerechts hofft die Straßenbahndirektion die bisherigen Schwierigkeiten und Streitigkeiten im Zusammenhang mit dem Umsteigen auf der Straßenbahn abzuschaffen. Die Fahrt wird also nur in einer Richtung mit einem Ziel vor sich gehen können.

Berichterstattungsversammlung des Fabrikmeisterverbandes.

Am 7. November 1936 um 19 Uhr hält der Verband in seinem Verbandshaus in der Jeromskiego 74 seine Monats-Berichterstattungsversammlung ab, in welcher auch die Angelegenheit des Sammellohnabkommen zur Sprache kommen wird. Außerdem stehen zur Beratung verschiedene Fragen interner Natur.

Einschreibung des Jahrganges 1916.

Morgen, Montag, haben sich die Männer des Jahrganges 1916 wie folgt im Militärbüro, Petrikauer 165, zur zweiten Einschreibung zu melden: die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A und B beginnen, ferner diejenigen aus dem 12. Kommissariat mit den Buchstaben C bis F(i).

Mitzubringen ist der Personalausweis sowie die Becheinigung über die erste Registrierung.

Wegen Handels am Sonntag bestraft.

Vom Starosteigericht wurden 11 jüdische Geschäftsbetriebe von der Nowomiejskastraße zu Geldstrafen verurteilt, weil sie am Sonntag Handel betrieben.

Ein Knabe überfahren.

In der Fabianickastraße wurde der 12jährige Adam Kasprzak, wohnhaft Dęcza 24, von einem Auto angetreten. Der Knabe erlitt allgemeine Verletzungen. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die ihn nach Hause schaffte.

Was ein Betrunkenster anstaltet.

Der 28jährige Stefan Woszczeński, Krasickistraße 42, kam betrunken nach Hause, weshalb ihn seine Frau nicht in die Wohnung hineinlassen wollte. Woszczeński ging nun zum Fenster der Parterrewohnung und schlug mit den Händen in die Scheiben. Er durchschlitt sich herbei die Pulssadern, wodurch er einen starken Blutverlust erlitt. Man rief nun die Rettungsbereitschaft herbei, die Woszczeński ins Krankenhaus überführen mußte.

Selbstmordversuch einer Arbeit suchenden Frau.

In der Zgierskastraße trat die 27jährige Anna Dzieduch, die aus Blok nach Lodz auf Arbeitssuche gekommen war, in selbstmörderischer Absicht ein unbekanntes Gift. Zu der Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie einem Krankenhaus zuführte.

Der Oktupationsstreit der 2300 Arbeiter.

Verstärkte Streiklage bei Allart, Rousseau & Co.

Wie berichtet, hat die Leitung des Textilunternehmens Allart, Rousseau u. C., Kontora 19, im Zusammenhang mit dem Oktupationsstreit der Arbeiter diese durch eine Bekanntmachung aufgesordnet, die Fabrik unverzüglich zu verlassen, widrigfalls sie das Arbeitsverhältnis mit diesen für gelöst betrachten wird. Die Arbeiter — es halten sich in den Fabrikräumen 2300 Arbeiter auf — haben jedoch der Aussöderung nicht Folge geleistet. Infolge Einstellung der Dampfzuleitung ist es in den Fabrikträumen sehr kalt, so daß mehrere Arbeiter infolge der Kälte bereits erkrankt sind. Da die Arbeiter die Aussöderung von fertigem Garn aus der Fabrik nicht zulassen wollten, erschien vorgestern abend auf dem Gebiete der Fabrik eine größere Polizeiaufteilung, unter deren Schutz das nötige Garn aus der Fabrik herausgesahen wurde.

Der Arbeitsinspektor berief gestern die Vertreter der streikenden Arbeiter zu sich und hielt mit ihnen eine Konferenz ab. Für Montag hat der Inspektor die Vertreter der Firma zu sich eingeladen, worauf dann am Dienstag eine gemeinsame Konferenz mit den Vertretern der Arbeiter und der Fabrikleitung stattfinden soll.

Die anderen Konflikte.

In den Textilfabriken von Eittingen in der Domäne 30 und Radomysla 30 kam es, wie berichtet, zu einem Konflikt wegen der Bezahlung für das Ruhen der Maschinen. Die bisher in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Die Arbeiter haben nun beschlossen, daß, falls ihre Forderung nicht in den nächsten Tagen berücksichtigt wer-

den sollte, sie beim Arbeitsgericht eine Klage einbringen werden.

Im Arbeitsinspektorat stand gestern eine Konferenz in Sachen des Konflikts in der Firma Bornstein und Sons, Rzgowska 23, statt. Der Streit ging um die Einhaltung des Lohntariffs. Während der gestrigen Konferenz konnte eine Einigung erzielt und der Konflikt damit beigelegt werden. Die Arbeiter werden die Arbeit am Montag wieder aufnehmen.

Teilerfolg der Heim Schneider.

Zu Beginn der vergangenen Woche sind, wie berichtet, die für die Magazine zu Hause arbeitenden Schneider in den Streik getreten. Im Verlaufe der bisher geführten Verhandlungen konnte eine Einigung mit den ebenfalls nährenden Schneidern erzielt werden, indem diesen eine Lohnzulage von 15 bis 60 Prozent zugestellt wurde. Dagegen blieben die Einigungsbemühungen mit den Herrenschneidern ohne Erfolg, so daß der Streit der selben noch andauert. Die Herrenschneider fordern eine Lohnhöhung von 25 bis 60 Prozent. Am Montag sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Massentündigungen bei Karl Th. Buhle.

Die Direktion der Textilwerke Karl Th. Buhle (Słopoteczna 3/5) hat mehrere hundert Arbeitern gefeuert, namentlich Vertreter des Klassenverbandes gestern im Arbeitsinspektorat intervenierten. (p)

Der Brandstiftungsprozeß vor dem Abschluß.

Auch der gestrige fünfte Tag des Prozesses gegen den Brandstifter angestellten Industriellen Leon Brywes war durch Zeugenvernehmung ausgefüllt. Es sagten zumeist Unternehmer aus, die mit Brywes in geschäftlichen Verbindungen standen. Es traten der Reihe nach als Zeugen auf: die Industriellen: Lemit, Fryman, Harcik, Brze, Rote und Bornstein. Ihre Aussagen sind fast identisch und betreffen verschiedene Aufträge, die diese an Brywes vergeben haben. Neues zur Sache bringen diese Zeugen jedoch nicht.

Während dieser Bergausfällen nimmt Rechtsanwalt Forelle das Wort und bringt dem Gericht zur Kenntnis, daß der zu Beginn des Prozesses als Zeuge vernommene Häftling Sent, der, wie erinnerlich, auslachte, Brywes habe sich ihm gegenüber zur Brandstiftung bekannt, seinerzeit dafür zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt

PELZE für Damen u. Herren
laut neuesten Modellen
Habt aus R. SCHINDLER Deutscher Pelzwarenmacher
PETRIKAUER-STRASSE № 163, Telephon 122-90

Montag Urteil im Zalewski-Prozeß.

Der sich sehr in die Länge ziehende Beleidigungsprozeß des gewesenen Leiters des Kontrollabteilung der Stadtverwaltung Zalewski gegen den verantwortlichen Redakteur des "Tygodnia Robotnika", Mirkner, füllte auch gestern den ganzen Tag aus.

Einige vom Vertreter des Klägers berufene Zeugen, darunter der frühere Angestellte der Stadtverwaltung Feifer, die Ausräumefrau Urbanska, der Parkwächter Bilewicz usw. sagten über Zalewski günstig aus.

Längere Zeit nahm die Behandlung einer von der Zeugin Michalska geschilderten Episode aus der Zeit des Maiunsturzes im Jahre 1926 in Anspruch. Die Zeugin erklärte, gehört zu haben, wie Zalewski ausgerufen habe: "Es lebe Marschall Piłsudski". Dieser Aussage wurde deswegen große Bedeutung beigemessen, weil Zeugen der beklagten Seite seinerzeit erklärten, Zalewski sei ein Gegner Piłsudskis gewesen. Da die Zeugin Michalska ansagte, daß diesen Ruf auch die Abteilungsleiter Kaliowksi und Barczewski gehört hätten, werden diese nochmals ausgerufen, doch bestätigen sie diesen Umstand nicht vollständig.

Als der Verteidiger des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Loos, die Vorladung weiterer Zeugen beantragt, führt der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Szczęch, empört auf und erklärt, daß wohl schon genug schmutzige Wörter in diesem Prozeß gewaschen worden sei. Das Gericht erteilt ihm wegen der Bezeichnung "schmutzige Wörter" einen Verweis, lehnt aber dann doch den Antrag Dr. Loos ab. Hiermit war das Zeugenverhör beendet und es sprachen jetzt die Rechtsanwälte. Zunächst sprach der Vertreter des Klägers, Dr. Szczęch, der die Bestrafung des beklagten verantwortlichen Redakteurs verlangte. Rechtsanwalt Dr. Loos beantragte hingegen in seiner Verteidigungsrede den Freispruch des Beklagten, indem er sich auf den Standpunkt stellte, daß die von ihm angestellte Wahrschreibewiesung voll und ganz gelungen sei.

Nach diesen Reden gab das Gericht bekannt, daß das Urteil am Montag veröffentlicht werden wird.

Don Radioempfänger „REX“
des Arbeiters
mit geringstem Stromverbrauch, empfiehlt zu bequemen
Ratenzahlungen
RADIO-REICHER, Piotrkowska 142

wurde, weil er einen jungen Mann fälschlicherweise der Desertion bezichtigte. Diese Tat habe er seinerzeit aus Fache begangen.

Der Zeuge Kell war vor Nussbaum Leiter der Fabrik. Er erklärte, mit Nussbaum nach dem Bande im Warteraum des Staatsanwalts zusammengekommen zu sein. Nussbaum habe ihm bei dieser Gelegenheit gesagt, er werde Brywes, gegen den er Rache hegte, hineinlegen. Neben den Umständen, ob es notwendig war, die Fenster der Fabrik zu verdecken, damit die Farbe des Garnes nicht verschließe, sagt der Zeuge aus, er höre jetzt zum erstenmal, daß so etwas gehandhabt wird. Es sei dies auch vollkommen überflüssig.

Mit den Aussagen dieses Zeugen wurde die gestrige Verhandlung abgeschlossen und auf Montag 9 Uhr frisch vertagt. Das Urteil wird Dienstag abend erwartet.

Gefährlicher Betrüger im Gerichtssaal verhaftet.

Bor einiger Zeit suchte in Lodz ein gewisser Józef Gorecki aus Warschau verschiedene Personen und Firmen auf und nahm Bestellungen auf verschiedene Bücher entgegen, wobei er sich als Vertreter einer Verlagsgesellschaft "Praktika Atlas" ausgab. Gorecki nahm Anzahlungen entgegen, ohne daß eine Lieferung der Bücher erfolgte. Auf diese Weise betrog er gegen 120 Personen auf die Summe von über 600 Złoty. Der Betrüger hatte sich jedoch vor dem Stadtgericht zu verantworten, daß ihm zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde er sofort verhaftet.

Der Nachdienst in den Apotheken.

Siedel, Ulanomostiego 37; Janiszewski, Alte Ning 9; Stanielowicz, Pomorska 91; Borlowicz, Basowicza 45; Gluchowski, Narutowicza 6; Hamburger Glowna 50; Pawłowski, Petrikauer 307.

Aller verkauft für Lodz und Umgebung!

Soeben eingetroffen neue Sendung Schwedischer

Original „TRENTOR“

GALOSCHEN u. SCHNEESCHUHE

Neueste Fassons

Reichhaltiges Fabrikslager in Gummi-Schuhwaren
der bekannten Firma

F. W. Schweikert

Beachten Sie im eigenen Interesse unsere
Anschaffung

H. BOY I Ska

PETRIKAUER-STR. 154

RADIO- ab Zł. 4.-

KOSMOS
ECHO
PHILIPS

in der christlichen Firma **NOSTA - RADIO** Inhaber: —
Lódz, Piotrkowska 190

Radiolampen und Zubehör. Niedrige Preise

Vom Städtischen Theater in Lódz.

Für den heutigen Sonntag sind drei Vorstellungen vorgesehen. Um 12.30 Uhr als Mittagsvorstellung „Ma-je-pa“ von Slowacki, um 4.30 Uhr das mit großem Erfolg aufgeführte Bühnenstück „Menschen auf der Eis-scholle“ und um 8.30 Uhr abends die Wiederholung der Komödie von Gabriele Zapolska „Die Moral der Frau Dulka“.

Am Montag und Dienstag um 7.30 Uhr abends kommt zu stark ermäßigten Preisen als Arbeitervorstellung „Menschen auf der Eis-scholle“ zur Aufführung.

Geistliches.

Der „Konsum“ verschickt Postkarten nach Russland. Der „Konsum“ bei der Widzewer Manufaktur ist die populärste Handelsstätte in Lódz. Die Initiative der Leitung des Warenhauses gewinnt unter den breiten Massen der Kaufenden immer mehr Vertrauen. Ein Beweis dafür sind die vielen Kaufstüsten, die stets die Verkaufssäle bevölkern. Auch wird der „Konsum“ stark für den Versand von Lebensmittel- und Warenposten nach Sowjetrussland in Anspruch genommen. Der „Konsum“ empfiehlt ferner seine herorragenden Erzeugnisse mit der Fabrikmarke OKE, sowie Kleider und Sekundarwaren zu genau kalkulierten Fabrikpreisen.

Die Firma Bracia Lajb in der Petrikauer 50 wurde im Jahre 1920 in einer Zeit der schwersten wirtschaftlichen Krise mit geringen Mitteln in der Sowjetstraße gegründet. Die Gründer, die nebenbei gesagt, tüchtige Kaufleute sind, haben bald erkannt, daß das damals noch in den Ursprüngen stehende Radio eine Zukunft hat und sie zingen daran, ihr Unternehmen in dieser Richtung auszubauen. Heute zählt dieses Unternehmen zu den größten dieser Art am Platze und seine Rundschau dehnt sich weit über die Stadtgrenzen hinaus. Die Zentrale in der Petrikauer 50, wie auch die Filiale in der Sowjetstraße 9, steht jedem Kunden beim Kauf eines Rundfunkapparates, von Lampen, Kronleuchtern oder Radioteilen mit Rat zur Seite. Das Prinzip des Unternehmens lautet: Gute Ware, billige Preise und reelle Bedienung.

Mobilisation! Große Vorbereitungen werden getroffen. Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, um den sich zum Angriff vorbereitenden Feind, der Kälte, gerüstet entgegenzutreten. Unserer Eitelkeit verdanken wir, daß diese Rüstungen, unsere Winterkleidung, nicht nur den Zweck verfolgen, eine Wärme unserer Körperwärme zu verhindern, sondern auch eine Verschönerung unseres Aussehens herbeiführen. Geschmackvolle, der Mode entsprechende Kleider sollen unseren Körper hüllen. Zu solcher Kleidung verhilft uns jedoch nur eine sichere, geschulte und geschickte Hand; und diese sehen wir in der bekannten Person des Herrn Norenberg, Leiter der Maschneidersche Konfektionshäuser Erwin Martin und Arthur Norenberg, Piotrkowska 160.

Mord um zwei Blöte.

Der Bewohner des Dorfes Orlina Duza, Gemeinde Rzgów, Kreis Konin, Kazimierz Michał, war dem Nachbarn Karol Poliński 2 Blöte schuldig. Als Michał das Geld trotz wiederholter Aufforderungen nicht zurückgab, stürzte sich Poliński vorgestern auf ihn mit einem Messer und verletzte ihm mehrere Messerstiche. Michał verstarb wenige Augenblicke nach der Tat. Der Mörder wurde festgenommen.

Kinderleiche im Walde gefunden.

Im Walde des Gutes Jeronim, Gemeinde Kruszwica, Kreis Lódz, wurde unter Blättern verdeckt die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche war bereits in Verwesung übergegangen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Einen Kohlenplünderer angegeschossen.

In der Nähe des Dorfes Kuleje, Kreis Wielun, sprang ein Kohlenplünderer auf einen Kohlenzug, um Kohle zu stehlen. Die Zugwache bemerkte ihn jedoch und forderte ihn auf, den Zug zu verlassen. Da der Dieb der Aufforderung nicht Folge leistete, sondern im Gegenteil Kohle zu stehlen begann, feuerte die Wache zuerst ein paar Schuß ab und zielte dann auf den Dieb. Dieser wurde von einer Kugel ins Bein getroffen. Er wurde einem Krankenhaus zugeführt. Der Dieb erwies sich als der 17jährige Stefan Kotarski aus Kuleje.

Großer Fund alter Münzen.

Bei Erdarbeiten im Dorfe Wozniki bei Sieradz wurde ein irischer Topf gefunden, in welchem sich gegen 300 Silbermünzen aus den Jahren 1589 und 1656 befanden. Die Münzen wurden den Arbeitern abgenommen und der Statosteuer abgegeben, welche für einen Fonds überreichen wird.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Menschen voll Geistes. Uns wird geschrieben: Alles, was aus Stoff, Metall und überhaupt die Materie erkauft ist, zerlegt sich und verschwindet. Ebenso alles, was durch Muskelkraft, Menschenwillen und Denkart errichtet wurde, unterliegt in der nächsten Generation der Veränderung. Wie so vieles, das auf Begeisterung und gaiem Willen großgezogen wurde, ist im nächsten Jahrhundert für gebrechlich und nicht mehr lebensfähig erklärt worden. So sucht der Mensch auch heute bleibende Werte; etwas, was in die Ewigkeit hineinträgt. Dies ist das Hauptthema, über das 3 Tage lang anlässlich des 30. Jahrestages der Christlichen Gemeinschaft im Saale Opernstraße 8 namhafte Redner sprechen werden. Wir laden jedermann ein, insbesondere diejenigen, die sich nach einer Fülle des höchsten Geistes sehnen, die mehr als kurze Berstreitung begehrten. Näheres siehe in der Anzeige.

Słonik und Domb. Letztere Mannschaft ist etwas Vorteil, weil sie nicht nur auf eigenem Boden spielt sondern auch aus den bisherigen Spielen einen Punkt mehr herausgeholt hat, als Słonik. Für Słonik kann nur dann Rettung eintreten, wenn sie über Garbarnia siegt und Domb gegen ŁKS verliert. Andernfalls ist es um ihr Überleben in der Landesliga geschehen.

Was die übrigen Spiele betrifft, so können sie nun in bezug auf die Meisterschaft in Betracht gezogen werden. Warszawianka und Wiśla sind die ausgeschiedenen Kandidaten. Ein schweres Treffen wird Warszawianka gegen Pogon zu bestehen haben. Um den Meistertitel zu erringen, muß sie unbedingt siegen, da an einem Sieg der Wiśla über Legia nicht zu zweifeln ist. Was ŁKS betrifft, so kann er im günstigsten Fall den dritten Platz in der Tabelle belegen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Zentrum. Mittwoch, den 4. November, 7 Uhr abends im Parteizentralen Vorstandssitzung. Volljähriges Erscheinen notwendig.

Radio-Selektor

Lódz, Petrikauer 17, Tel. 264-01
empfiehlt Empfänger, wie:
KOSMOS, PHILIPS, ELEKTRIT, TELEFUNKEN
TRIOKONG, TEKAFON, UNION, EKA
Gute Bedienung. Günstige Bedingungen

In Sachen des Bielitzer Elektrizitätswerkes**Die Denkschrift des Bürgerkomitees.**

In der letzten Mittwochsausgabe versprochen wir den Bielitzer „Stadtteilläufern“, welche sich um den neuen Vertrag mit dem Elektrizitätswerk die Finger wünschen (Ing. Wiesner, Frau Großmann, Schulig), daß wir die Denkschrift, welche das Bürgerkomitee dem Bielitzer Bürgermeister überreicht hat, zum Abdruck zu bringen. Heute kommen wir diesem Versprechen nach.

Infolge Verständigung des Herrn Bürgermeisters Dr. Przybyla mit den Delegierten des Bürgerkomitees, betreffend eventueller Anträge, welche die Überarbeitung des zwischen der Bielitzer Stadtverwaltung und dem Elektrizitätswerk geschlossenen Vertrages zum Ziele haben, unterbreiten wir hiermit die folgende vom Bürgerkomitee einmütig beschlossene Erklärung:

Indem das Bürgerkomitee seine gegen diesen Vertrag erhobenen, den städtischen Behörden, dem Wojewodschaftsamt, dem Ministerium des Innern unterbreiteten Einwände aufrechterhält, erläßt daselbst, daß die Übernahme des Elektrizitätswerkes in das Eigentum der Stadt im Jahre 1938 die einzige günstige Lösung dieser Angelegenheit ist.

Dies schließt jedoch in keinem Fall die Benutzung des Elektrizitätswerkes in Zebrac, dem das Vorrecht bei der Stromlieferung zusteht, aus, und das mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Betriebserhaltung der Grube „Silesia“.

Die Begründung.

Als der Gemeinderat der Stadt Bielitz in der betreffenden Sitzung im Juli 1. J. den denkwürdigen Besluß gefaßt hat, welcher die Vertragsverlängerung mit dem Elektrizitätswerk auf weitere 28 Jahre bestätigt, erklärte er, daß dies, obwohl ihm bekannt ist, daß dieser Vertrag in der Stadt nicht populär ist, trotzdem geschieht, weil der Gemeinderat noch nach reiflicher Überlegung zu der Überzeugung gelangt ist, daß dieser Vertrag „für die Annahme möglich ist“. Es ergibt sich daraus, daß der Gemeinderat schon damals gewußt hat, daß dieser Vertrag in der Stadt nicht populär ist. Der Gemeinderat hat daher entgegen dem Willen der Stadtbevölkerung gehandelt und außerdem selbst gewußt, daß dieser Vertrag nicht günstig und nur „für die Annahme möglich ist“.

In dieser Sachlage muß man sich fragen, warum drängt der Gemeinderat auf die Bestätigung des „laun annehmbaren Vertrages“? Auf diese Frage antwortet der Gemeinderat, er sehe keine andere Möglichkeit der Lösung dieser Angelegenheit — deshalb, weil er heutzutage nicht imstande ist, das Elektrizitätswerk ins Eigentum zu übernehmen, da er sich gegenwärtig in schwerer finanzieller Lage befindet: Über 13 Millionen Blote Schulden und der jährliche Schuldendienst beträgt eine Million Blote. Der Gemeinderat wäre daher nicht in der Lage das Elektrizitätswerk durch die Abzahlungssumme zu bezahlen und die notwendigen, keinen Verzug leidenden Investitionen zu bewerkstelligen. Diese Argumentation ist nicht stichhaltig. Gerade sprechen die gegenwärtigen Verhältnisse dafür und verlangen kategorisch, daß die Stadt Bielitz das Elektrizitätswerk in ihr Eigentum übernimmt.

Eine Stadt wie Bielitz, die über ihrem Stand verschuldet ist, soll gerade mit allen möglichen Mitteln trachten, ihre Wirtschaftslage zu stärken, ihre Einkommensquelle

zu vergrößern, um so rasch als möglich das wirtschaftliche Gleichgewicht und sogar den Wohlstand zu erreichen, auch wenn dies mit gewissen Schwierigkeiten verbunden sein soll.

Die Stadt Bielitz verfügt bisher über Gas und Wasser. Eine vorzügliche Ergänzung würde eben das Elektrizitätswerk bilden. Alle diese drei Einnahmequellen: Gas, Wasser und elektrischer Strom würden bestimmt in einigen Jahren die Stadtirtschaft ins Gleichgewicht bringen.

Die Übernahme des Elektrizitätswerkes in das Eigentum der Stadt erfordert keine Millionenbeträge aus städtischen Fonden und das aus folgenden Gründen:

Das Elektrizitätswerk nutzt die Stadt Bielitz und die umliegenden Gemeinden seit 45 Jahren aus.

Nach einer solch langen Zeit übergehen derartige Unternehmen beinahe überall automatisch, oft ohne jede Bezahlung, in das Eigentum der betreffenden Gemeinde.

In dem gegebenen Falle muß noch betont werden, daß das Elektrizitätswerk durch diese langen Jahre, insbesondere bis zum Jahre 1930 oder 1931, die Gemeinde nicht nur in zulässiger Art, d. i. im Rahmen der Vertragsberechtigung, ausgenutzt hat, aber auch im Wege auffälliger Missbräuche, was eben vor einigen Jahren festgestellt wurde. Man kann ruhig behaupten, daß die Eigentümer des Elektrizitätswerkes alle ihre Einnahmen schon längst, sogar in mehrjahriger Höhe, eingebrochen haben.

Ihr Anlagenkapital hat sich schon längst mit einem mehrfachen Gewinn amortisiert. Dabei soll berücksichtigt werden, daß das Elektrizitätswerk seine Verpflichtungen in puncto Erhaltung des Unternehmens in technischer Hinsicht nicht eingehalten hat. In dieser Sachlage entstehen zugunsten der Stadtgemeinde gegen das Elektrizitätswerk schwierigste Ansprüche. Wenn man noch hinzunimmt, daß die Bilanzen des Elektrizitätswerkes in den letzten 2 bis 3 Jahren nicht real sind, so kann man ruhig behaupten, daß die Bedingungen für die Übernahme des Elektrizitätswerkes in das Eigentum der Gemeinde gerade jetzt besonders günstig sind. Müßte die Gemeinde dennoch den Eigentümern des Elektrizitätswerkes noch irgend einen Ablösungsbetrag bezahlen, so könnte dies gerade in solchen Raten erfolgen wie das Elektrizitätswerk jetzt der Gemeinde in dem „bunnen annehmbaren Betrage“ vorschlägt. Man muß dabei besonders betonen, daß nicht die Gemeinde vom Elektrizitätswerk abhängig ist, sondern umgekehrt, daß das Elektrizitätswerk dessen ganze Existenz und beinahe der Wert von der Gemeinde abhängt. In jenen Augenblicken, wo die Gemeinde die Vertragsverlängerung ablehnt, fällt der Wert des Unternehmens ad minimum. Nach solch unerhörter Ausbeutung verdient die Firma nicht, daß man ihr dieses Monopol für weitere 28 Jahre, mit der Vergangenheit gerechnet, zusammen mit 73 Jahren überlässt.

Was die Investitionen anbelangt, so kann man dieselben aus den Einnahmen des Elektrizitätswerkes decken. Bekannt doch das Elektrizitätswerk zur Ausführung der notwendigen Arbeiten keine Kapitalien aus dem Auslande, sondern es schöpft diese aus den Einnahmen des Unternehmens.

Unsere Gemeindevertretung geht immer von dem sonderbar kurzfristigen Standpunkt aus, daß das Elektrizitätswerk ausländisches Kapital ist und wir an der Erhaltung dieses Kapitals im Auslande interessiert sind.

sichtig. Aber das Elektrizitätswerk war niemals auslandskapital. Das Elektrizitätswerk wurde in Bielitz 50 Jahren erbaut und damals war Wien für Bielitz nicht Ausland. Die Baukosten und die Einrichtungen des Elektrizitätswerkes konnten damals nicht mehr als einige hunderttausend Kronen betragen. Dieses Kapital ist unweissichtlich noch vor dem Kriege mit einem bedeutenden Überschuss dorthin zurückgeführt, woher es gekommen ist. Es gibt hier also kein Auslandskapital.

Dagegen schöpft das Ausland wirklich ohne Unrecht seit Jahrzehnten den Verdienst, welcher eigentlich in unserem Lande verbleiben sollte. Wie gut das Ausland dabei fährt, erkennt man, wenn man bedenkt, daß es, trotz der Auszeichnung positiver Bilanzen, sich um die Vertragsverlängerung sogar um 28 Jahre so intensiv bemüht.

Die Wirkung der Verlängerung dieses Zustandes irgend welcher Form und für irgend welchen Zeitraum hindert die Lebensinteressen unserer Stadt so, daß es an Vorträgen fehlt, um dies mit gehörigem Nachdruck zum Ausdruck zu bringen. Es muß noch angeführt werden, daß falls die Gemeinde nach der Übernahme des Elektrizitätswerkes irgend eine Bezahlung — selbstverständlich in Raten — zu leisten hätte, so könnte sie dies nur aus Ersparnissen, die sie aus der Administration allein erzielen könnte, tun. Ist doch das Elektrizitätswerk eine Anstaltsgesellschaft. Für den Fall der Übernahme des Unternehmens durch die Gemeinde hört es auf eine Anstaltsgesellschaft zu sein. Infolgedessen verschwinden die Kosten des Aufsichtsrates und des Verwaltungsrates. Außerdem werden die Bezüge der Angestellten an jene der Angestellten anderer gleichartiger Gemeindeunternehmungen angepaßt werden. Dann werden diese Ersparnisse für die Jahresraten für die Übernahme des Elektrizitätswerkes ausreichen.

der Rolle lag. Von Norbert Kamill, der die vielgestaltige Rolle des "Charly" gab, hatte man vor allem im letzten Akt einen vorzülichen Eindruck, während seine Leistung anfangs sich zu sehr dem Grotesken näherte, stets jedoch interessant blieb. Verlässliche und blendende aufführende Trainingspartner waren der Udo G. v. Mankers und der Bodo Hans Forters. Brav hielt sich auch Renée Zatos in der Doppelrolle der beschränkten Saaltochter und der kindlichen Agate, die sie gut auseinanderhielt. Im Rahmen des klösterlichen Milieus gefiel die zu jungenfertige Nonne Paula Novas sowie die in Maße und Spiel gleich prachtvoll gemachte Gestalt des Mönchs, durch Artur Popp. Der literarisch gebildete und mit psychologischem Schärfeblitz bewaffnete "Petrop" sowie sein weltweiser "Helleher" gaben im Verein mit dem Monsignore Soewys der Handlung freudliche Farben.

Man amüsiert sich bei diesem, bei aller Satire harmlosen Stücke, welches der eigenen Phantasie Spie Raum gewährt, vorzüglich und lacht herzlich über die geistreiche Dialektik seiner Personen. H. R.

Generalversammlung der Ski-Sektion der TB. "Die Naturfreunde". Die diesjährige Generalversammlung der Ski-Sektion findet am Sonntag, dem 8. November, im "Arbeiterheim" Aleksandromice statt. Beginn 9 Uhr vormittags. Sollte die Generalversammlung um die seitgesetzte Zeit nicht beschlußfähig sein, findet eine Stunde später eine zweite statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen beschlußfähig sein wird. Anträge zu derselben müssen spätestens bis zum 5. November zu Händen des Obmannes sein. Die Legitimationen (Schwarze wie gelbe) sind mitzubringen. Vollzähliges Er scheinen ist außerst notwendig. Der Vorstand.

Kino "Majestic". Gegenwärtig läuft der Film "Die Liebesgasse von Marokko".

Oberbekleidung.

Chorzow erhält 2 1/2 Millionen Zloty geschenkt.

Wie aus den Magistratsberatungen der Stadt Chorzow hervorgeht, wurden der Stadt vom Arbeitsfonds nicht weniger als 2 1/2 Millionen Zloty gestrichen, die sie als Ansichten für verschiedene Investitionsarbeiten erhalten hat. Im Verlauf dieser Verhandlungen wurde beschlossen, für den Bühnenausbau im "Dom Polski" 8000 Zloty zu bewilligen, sowie die Genehmigung erteilt, daß "Hotel Polski" zu verkaufen, wofür jetzt ein geeigneter Käufer gefunden wurde. Für das "Hotel Polski" mußte die Stadt diverse 10 000 Zloty draufzahlen, da die Siebenbürgen Pächter stets mit größeren Schulden abgegangen sind.

250 neue Beamtenhäuser.

Aus dem kommenden Investitionsplan der Wojewodschaft wird bekannt, daß eine Baulandstrasse zwischen Chorzow und Katowice entstehen soll, auf welcher im Verlauf weniger Jahre 250 Einzelbauten zu je Ein- bzw. Zweifamilienwohnungen entstehen sollen. Das Gelände hierzu ist von der "Interessengemeinschaft" für 750 000 Zloty nach längeren Verhandlungen erworben worden. Die Bauten werden von einer Genossenschaft durchgeführt, die sich aus Staats- und Kommunalbeamten

Er stand in seinem Büro und sah auf den großen Doppelschreibtisch.

Dort saß noch gestern mein Jungel, mochte er denken und schüttelte sorgenschwer den Kopf.

Dann schien ihm etwas einzufallen. Richtig — seine liebe Frau, die er weinend daheim wußte, hatte ihm noch einmal die Erinnerung an Rainers Worte und Verhalten zurückgerufen.

"Dieses Mädchen wegen etwa?" Dem alten Geheimrat kamen Zweifel. Aber doch — hatten nicht oft genug schon leichtfertige Frauen den ethisch fest verwurzelten Mann aus der Bahn geworfen?

Gewiß, er sah nicht klar. Konnte nicht urteilen. Doch schon die Möglichkeit, daß dieses Mädchen mit der grauenhaften Katastrophe irgendwie in Verbindung stehen könnte brachte sein Blut in Wallung. Vielleicht zum ersten Male in seinem langen Leben handelte Geheimrat von Ralenius ohne nach Recht und Unrecht zu fragen.

Er wußte nur, daß es um die Ehre seines Hauses ging. Um die Ehre seines Hauses! Das räubte ihm fast die Besinnung.

Er nahm den Hörer von der Gabel. Die Zentrale meldete sich.

"Das Werk in Wahren, bitte!"

Zitternd stand der alte Mann da. Rote Funken tanzten vor seinen Augen.

"Direktor Meinhardt! Bitte, Herr Geheimrat — Fräulein Ehlers? Ach ja — richtig. Die ist da. Sofort freiflos entlassen? Ja — ja — geniß, Herr Geheimrat!"

"Ja, sofort! Die Dame verläßt augenscheinlich den Betrieb. Welche Kündigungshälfte hat sie? Halbjährlich? Sooo?! Ja, es war meines Sohnes Wunsch. Gut — zahlen Sie das Gehalt auf ein halbes Jahr aus. Sofort — allenfalls! Die Papiere können Sie nachschicken. Schnellstens."

zusammengefaßt. Hierfür sollen umfangreiche Kredite seines der Wojewodschaft und des Arbeitsfonds zur Verfügung gestellt werden.

Ein Unterschlagungsstandort in der Liga Turzjyshi.

Wie aus dem Personalbüro der Katowicer Eisenbahndirektion mitgeteilt wird, hat diese dem Untersuchungsrichter die Akten des Abteilungsleiters Borga übermittelt, der seines Amtes infolge umfangreicher Unterschlagungen entbunden worden ist. Borga war Leiter der "Liga Papierania Turzjyshi" und hat dort mehrere tausend Zloty veruntreut. Wie es heißt, dürfen in diese neuzeitliche Katowicer Affäre auch noch andere Personen einbezogen werden, sobald der Untersuchungsrichter die ganze Angelegenheit überprüft.

Das Urteil im Katowicer Gisztardprozeß

Ende vorigen Jahres verstarb unter eigenständigen Umständen der Arbeiter Włoda, Bogusław, angeblich an Herzschwäche. Später stellte es sich heraus, daß Włoda von seinen Angehörigen mit Arsenik vergiftet worden ist. Nun hatte sich die Ehefrau Franziska Włoda mit ihren verheirateten Töchtern Sophie Sikora und Emilie Baluch vor Gericht zu verantworten, den Mann bezw. Vater vergiftet zu haben. Die Untersuchungen gegen die Angeklagten ergaben eindeutig, daß Włoda vergiftet wurde. Im Verlauf der Verhandlungen erklärte die Hauptangeklagte, daß das Leben mit ihrem Mann nicht mehr zu ertragen war, er sei durch und durch ein Alkoholiker geworden, der im betrunkenen Zustand die ganze Familie terrorisierte. Um aus dieser unerträglichen Lage herauszufinden, hat sie ihren Schwiegersohn Sikora, ihr Arsenik zu besorgen, daß sie, in Milch aufgelöst, ihrem Manne verabreichte, während die Tochter Sikora bei anderer Gelegenheit Arsenik in Alkohol mischte und dies dem Vater zu trinken gab. Włoda verstarb unter furchtbaren Schmerzen, aber dem Arzt gegenüber wurde Herzschwäche infolge übermäßigen Alkoholgenusses eingereicht, bis schließlich durch den Schwiegersohn die ganze Affäre ans Tageslicht kam. Nach mehrjähriger Verhandlung wurde die Ehefrau des Włoda zu 9 Jahren und ihre Tochter Sikora zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt, während die Angeklagte Emilie Baluch freigesprochen wurde.

Bergmannstas.

Beim Kohlenabbau auf einem der Pfeiler der Waagelgrube in Ruda explodierte vorzeitig eine Sprengladung, durch die der Bergmann Johann Cudok aus Ruda ergriffen wurde. Die erlittenen Verletzungen waren so schwerer Natur, daß C. auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Cudok war 33 Jahre alt und Familienvater.

Hungerstreit eines verhafteten Diebes.

Unter dem Verdacht, eine Reihe Einbrüche getäuscht zu haben, wurde der Arbeiter Franz Golla aus Drzeżdż ins Gerichtsgefängnis nach Niżnolai eingeliefert. Nachdem ihm die Untersuchung zu lange währte, ist er vor 5 Tagen in den Hungerstreit getreten und fordert sofortige Freilassung, da er angeblich unschuldig sei. Wahrscheinlich wird man bei Golla künstliche Ernährung durchführen.

Unverständliche Worte dröhnen. Der Geheimrat hatte schon ausgelegt.

Nun wurde er ruhiger. Ganz ruhig. Jetzt glaubte er, richtig gehandelt zu haben.

Wenige Minuten später brachte ihm ein Bürodiener die tägliche Post. Obenauf die Zeitungen.

Langsam, als wären es unbekannte Sprengkörper, entfaltete er die "Morgennachrichten" — und erblaßte.

"Furchtbarer Mord an der Gattin des bekannten Ersinners Rainers von Ralenius. Ralenius wegen dringenden Verdachtes sofort verhaftet."

Der Geheimrat sank in seinen Sessel zurück.

In seinem Hirn wirbelte alles durcheinander — alles.

Für den Tatmensch verliert das Gespenst Glend alle Schrecken, sobald er nur wieder Verantwortung auf seinen Schultern fühlt. So erging es Ellen Ehlers seit dem Tage ihrer ersten Tätigkeit hier draußen in der Fabrik für ätherische Öle.

Sie stand gerade am Fenster, ihrem Lieblingsplatz, und beobachtete die Reagenz in einem kleinen Gläschen. Der weiße Labormantel hob ihre Schönheit zu berückender Größe und Lieblichkeit. Doch Ellen achtete darauf nicht. Sie wollte ja nicht wie die Durchschnittsfrau wirken. Schaffen wollte sie, schaffen — und täglich, wie jetzt, hinunter in das Treiben des Wetters sehen können.

"Sie möchten bitte in das Büro kommen. Der Herr Direktor verlangt Sie!" Eine fremde Stimme rief Ellen plötzlich aus ihren Betrachtungen.

Ellen fuhr herum. Rote Färbte ihre zarten Wangen. Wie ein Goldrahmen umgaben die hellblonden Locken das kleine Oval ihres Gesichts.

Fortsetzung folgt.

VERLANGET TEPPICHE
"FALALEUM"
50 Gr. 1 m²

Deutsches Theater in Bielitz.

"Der Lügner und die Nonne".

Ein Theaterstück von A. Göz.

Ein von einem Theatersachmann und Publikumsmeister um des Theaters willen geschriebenes Stück, in dem gewundene Phasen man gerne spazieren geht und dabei vor kleinen Überraschungen nie sicher ist. Auf Instrument der Sprache, welches Kurt Göz, besticht wie nur einer, spielt er dem Publikum seine überzeugend geistreichen Weisen vor, welche trotz ihrer Harmlosigkeit, bei denen kein sanftes Echo hervorrufen dürfen, welche sich von jener Art Musik betroffen fühlen. Unser Theater hat dieses anmutige Spiel in wirklich gebiegener Ausprägung herausgebracht und wenn auch seine Melodie den ersten Akten manchmal unterbrochen wurde, so halb, weil die Gedankengänge der Regie Waldis von der Darstellung rein äußerlich aufgenommen wurden und eher nicht immer verständlich waren. Es gilt dies in einer Linie von Frau Ellen Garde, deren Frau von Ralenius nichts von dem beweglichen Geiste ihres Bruders, des Kardinals, zur Schau trug, sondern als eine alte weibliche Heldin agierte, was nicht im Sinne

Und nun, Ellen?

Roman von Käthe Mehner

(40. Fortsetzung)

Mit weitem Herzen nahm der alte Vater Abschied von dieser Umgebung. Ein letzter sehnsüchtiger Blick — begriß daß alles nicht mehr. Nur die Worte seiner Frau vom Abend zuvor hingen ihn noch in den Ohren: "Hast du es für richtig, daß du dich so um eine fremde Dame bemüht? Könnte dir das nicht falsch ausgelegt werden?" Und dann später noch: "Ich bange um den Jungen."

Es war, als ob dem alten Mann jemand die Kehle durchdrückte, so besiel ihn schreckbare Angst.

Über das Haus Ralenius war jäh ein unheilvolles Schicksal hereingebrochen. Ein Schicksal, das im Nu alles vermalen konnte — alles —

Achtzehntes Kapitel.

Träte sie der erste Schnee. Noch wässrig, ohne jeden Bestand — aber doch schon die Freude der Kinder. Feuchtigkeit gesättigt war die Luft wie in einer Waschküche eingemummelt schlichen die Menschen. Rotgezupfte Mädchennäischen lugten aus dicken Pelztragen und sahen verdächtlich in den Spätherbsttag.

Mit leeren Augen, den weißen Staubbart nervös schaudend, erschien Geheimrat von Ralenius, wie immer als einer der ersten in seinem großen Werk draußen vor der Stadt.

Selbst dieser schwere Tag, der der furchtbaren Nacht des Lebens folgte, fing bei ihm mit der regelmäßigen Arbeit an.

Tausende Kunden haben sich von der Güte und Qualität unserer erprobten

Auch Sie werden auf
und billig kaufen bei

B.J. MAROKO & SÖHNE, LODZ, NOWOMIEJSKA 8

für **Anzüge, Paletots**
u. Damenmäntel überzeugt

Größte Auswahl
Billigste Preise

Photographien für Schulausweise verleiht 6 Stück Zl. 1
für die Ubezpiecz. Spoleczna u. Pässe 3 St. Zl. 1
führt aus das

Photogeschäft „Sztuka“ Dom. 1

PELZE nach den neuesten Modellen führt billig aus die Kürschners Werkstatt
J. BOMBEL, Zwierzynska Nr. 6 Telephone 118-62

Zambur Pfianzenegestralt beseitigt die schlechte Verdauung und reguliert den Magen Antihemor - Kräuterextrakt, ein Mittel gegen Hämorrhoiden, **Pulver - Glob** gegen Kopfschmerzen **Krem - Vapo** für Kinder empfiehlt das Laboratorium bei der Apotheke Dr. Phar. St. Trawkowskij, Lodz Brzezinista 56

Bienen-Honig neue Ernte, echten und reinen, liefert zur vollen Zufriedenheit gegen Nachnahme, per Post: 3 Ag. — 6 Zl. 5 Ag. — 9 Zl. 10 Ag. — 17 Zl. 20 Ag. — 32 Zl. per Vahn: 30 Ag. — 45 Zloty, 60 Ag. — 87 Zloty einschließlich aller Versandkosten und Blechdose **PSZCZÓŁKA** w Podwołoczyskach № 72 (Mip.)

Przedwiośnie
Tonfilm-Kino-Theater
Gentlewicza 40 — Tel. 141-22
Bierutowicza 74/76 Tel. 129-88

RARIETA
Gentlewicza 40 — Tel. 141-22
Der Zuschauerraum ist gegen Unwetter geschützt
Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 54 Gr.
Anf. d. Vorführungen wochentags 4 Uhr nach
Sonntags, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr

CH. W. TYGER
Lodz, Petritauer 114 Tel. 200-67
führt sämtliche Pelzarbeiten laut letzter Modelle aus
Spezialität: Verarbeitung von Füchsen

Herren- JAN GORZELA
Schneider es. Lódz, Petrikauer 154

Empfiehlt sich der geschätzte Kunstschafft für
erstklass. Maßschneider nach den letzten Modellen

Durch Verbindungen mit den ersten ausländischen Modehäusern, bin ich in der Lage, mit den allerneusten Modellen für 1936/37 zu dienen. Gleichzeitig empfehle ich

in- u. ausländische Stoffe
in den neuesten Dessins.

Diplomierter Schneidermeister
B. KRYSZTAŁ, LODZ
Piotrkowska 24 / Tel. 205-85

Badeanstalt R. Beutler

Allianz 134, Tel. 154-81
empfiehlt Römisch-russische, Heil-, Schwimm- u. Wannenbäder, sowie Massage-Pediküre u. f. m. — Die Anstalt ist gründlich renoviert.

MIRAZ
11 Listopada 16
Beginn 4 Uhr

Die "Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich
Sonnenpreis: monatlich mit Ausstellung ins Haus
und durch die Post Zloty 8.—, wöchentlich Zloty .75—
Jahrespreis: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 72.—
Abonnement 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

STOFFE

für **Anzüge, Paletots**
u. Damenmäntel überzeugt

Der Einlauf von Möbeln ist Verleuenssache
Bei **J. NASIELSKI, Lodz, Piotrkowska 9**
Front, 1. Stock Tel. 147-09
werden Sie reell, gut und preiswert bedient. Besichtigung ohne Kaufzwang
Vom 25. Oktober bis 25. November Verkauf zu speziell ermäßigten Preisen



Belze M. R. MILLER, PIŁSUDSKIEGO 56
Spezialität: Pelzmäntel.

Kauf aus 1. Quelle
Kinder-Wagen
Metall-Heften
Matratzen gepolstert und auf Federn "Patent"
Weing maschinen
Fabrikatager
"DOBROPOL"
Petritauer 73 Tel. 195-90
im Hofe

nach den neuesten Modellen sowie
alle Kürschnarbeiten führt am
billigsten aus die Kürschnarwerkstatt
„RAJ DZIECIĘCY“
34 Narutowicza 34 Tel. 192-55
Am Orte Puppentheater
Front, 1. Stock
Besichtigung ohne Kaufzwang

„Das Liebeslied“ mit JAN KIEPURA

Beginn der Vorst. um 4 Uhr, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr. — Preise der
Plätze: 1. Platz Zl. 1.09, 2. — 90 Gr., 3. — 50 Gr. Vergünstigungs-Kupons 70 Gr.

Heute und folgende Tage: Nach dem „Jungwald“ der neue große polnische Film

„Róża“ („Die Rose“)

nach dem bekannten Werk von Stefan Żeromski

Nächstes Programm:
„Das Liebeslied“ mit JAN KIEPURA

Heute und folgende Tage
Der berühmte Welttenor BENJAMINO GIGLI

„Vergiß mein nicht“

in den übrigen Rollen
Magda Schneider
Peter Bosse
der 4 jähr. Kind

Beginn der Vorst. um 4 Uhr, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr. — Preise der
Plätze: 1. Platz Zl. 1.09, 2. — 90 Gr., 3. — 50 Gr. Vergünstigungs-Kupons 70 Gr.

Die richtige Ein-
faulquelle von
Leder-Handschuhen
in nur die Firma
Ganterie
Narutowicza 7



Eigene Herstellung. Sämtliche Reparaturen wie auch
Waschen von Handschuhen wird sofort ausgeführt.
Mäßige Preise.

Grittlässiger Herrenschneider
N. WAKSBERG, Łódź

Eingang Traugutta 16 u. Gentlewicza 15, Tel. 246-08
Empfiehlt sich der geschätzte Kunstschafft für die Herbst- und Winteraison. Grittlässige und solide Ausführung nach den neuesten Modellen.

Eigene Ausarbeitung
Gardinen, Vinoleum, Weißwaren
aller Art, kaufen Sie vorteilhaft zu konurrenzlosen Preisen
bei Z. Heifgoit, Pl. Wolności 11, Tel. 164-72

Brunnenbau-
Unternehmen **KARL ALBRECHT**
Lodz, Zeglarska 5 (an der Agrykola 144) Tel. 238-46

übernimmt alles in das Brunnen-
bauschlagenden Arbeiten, wie:

Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tie-
bohrungen, Reparaturen an Hand- und
Motorenbrunnen sow. Aufbereitungsbauten
Solid — Schnell — Billig

Warum
schlagen Sie
auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten
Bedingungen, bei wöchentl.
Abzahlung von 3 Zloty an,
ohne Preisabschlag,
wie bei **Vereinigung**,
Matratzen haben können.
(Für alle Kundstaat und von ihnen empfohlenen
Kunden ohne Anzahlung)
Auch Sofas, Schlafräume,
Lapzous und Stühle
bekommen Sie in feinstter und solidester Ausführung
Bitte zu besichtigen, ohne
Kaufzwang!

Beachten Sie genau
die Adresse:
Lapezierer P. Weiß
Gentlewicza 18
Front, im Laden

Dr. med.
S. Kryńska
Spezialärztin für
Haut- u. venerische
Krankheiten

Frauen und Kinder
zur Heilung gelehrt

Grußgärt
von 11-1 und 3-4 nach
Gentlewicza 34
Tel. 146-10

Fertige Damen-**PELZE**
sowie versch. **FELLCHEN** zu ermäßigten
Preisen empfiehlt **L. Grynspan**,
Piotrkowska Nr. 66
Kürschnarwerkstatt am Platze. — Tel. 190-21

Leppiche, Gardinen,
Reise-Plaids, Vinoleum, zu sehr billigen Preisen
bei J. Rotenberg, Piotrkowska 37, Tel. 177-58

LAMPEN neuester Modelle
empfiehlt die
Lampenfabrik A. REJDER

Lodz, Piłsudskiego 56, Tel. 167-64
Konkurrenzpreise.

Decken und Küchen
transportable, aus Schamotte-Kacheln
weiß und bunt empfiehlt

Koźminek Główna 51
Die Firma wurde mit der großen
Silbernen Medaille auf der Handwerksausstellung in Lodz ausgezeichnet

Zahnärztliches Kabinett
TONDOWSKA

Główna 51, Ecke Kiliński, Front, 1. Etage
Telephon 174-98
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

Heute die Premiere der wunderschönen polnischen Heldenlegende

„Pan Twardowski“

In der außergewöhnlichen Inszenierung und besten Besetzung mit

Brodniewicz, Junosza-Stępkowski, Bogda, Barszczewski, Malicka, Znicz, Sielanski

Unser Preis: Die siebengefaltete Millimeterzeile 15 Gr
im Zelt die dreifachgefaltete Millimeterzeile 60 Groschen. Stellen
gegen 50 Prozent. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt.
Auslandsgeschenke im Zelt für die Deutschen 1.— Zloty
für das Ausland 100 Prozent Rückzug.

Verlagsgesellschaft "Volkszeitung" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptleiter: Dipl.-Ing. Emil Berke
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Sokoł
Red.: "Pressa", Lodz, Petrikauer 101.